



Feuerwehr und Rettungsdienst
Landeshauptstadt Düsseldorf



FEUERMELDER

ZEITSCHRIFT DER FEUERWEHR DÜSSELDORF



Ausgabe **47**

September 2007
14. Jahrgang



FEUERMELDER 47

Die Themen in diesem Heft:

● Verwaltung			
Neue Gesichter im Amt	Seite		17
● Gefahrenabwehr und Rettungsdienst			
Einsatzzahlen 2006	Seite		4
Änderungen in der C-Dienst-Organisation	Seite		8
Großbrand in der St. Peter Kirche	Seite		10
10 Jahre Jugendfeuerwehr Unterbach	Seite		14
Sicherheitsbatterieklemme	Seite		18
Arbeitsschutz	Seite		40
Ölverschmutzungen auf Verkehrsflächen	Seite		44
● Technik			
Neue Kleinlöschgeräte zur Waldbrandbekämpfung	Seite		15
Technik-News	Seite		22
Ein Sprinter-RTW ist kein Geländewagen	Seite		30
Schutzbekleidung: Die neue Norm EN 469	Seite		32
Beschädigungen an Mitteldruckleitungen der Pressluftatmer	Seite		37
Neue Normen für Strahlrohre	Seite		45
● Personalentwicklung, Aus- und Fortbildung			
Neuordnung der Ausbildung für den gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst kommt voraussichtlich ab 2008	Seite		8
Stufenausbildung geht in die zweite Runde	Seite		30
Pilotprojekt: Betreuung von Löschzugpraktikanten	Seite		33
Neue Einstellungstermine	Seite		35
● Vorbeugender Brandschutz			
Brandsicherheitswachen 2006	Seite		3
● Sonstiges			
Kameradschaftsabend 2007	Seite		3
20 Jahre Patenschaft zu den Feldjägern	Seite		20
OPEN-TEAM informiert	Seite		38
Pensionärstreffen	Seite		45

Brandsicherheitswachen 2006

Die Brandsicherheitswachen für das Jahr 2006 sind abgerechnet.

Den nachfolgenden Zahlen können sie entnehmen, dass durch Ihre tatkräftige Unterstützung die Brandsicherheitswachen wieder im vollen Umfang aus der Freizeit sichergestellt werden konnten.

2005 mussten für

1791 Veranstaltungen

4090 Kollegen eingesetzt werden,
30 Kollegen davon aus dem Dienst.

2006 mussten für

1338 Veranstaltungen

3053 Kollegen eingesetzt werden,
10 Kollegen davon aus dem Dienst.

Ich möchte mich bei allen Kollegen, auch im Namen der Stabstelle, für ihren Einsatz bedanken.

Wir hoffen, dass wir Ende des Jahres wieder mit guten Zahlen aufwarten können.

Peter Albers



Kameradschaftsabend 2007

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
am 27.10.2006 war erstmals das Brauhaus des Uerige Treffpunkt für die dienstfreien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wie bereits in der Vergangenheit war auch diese Veranstaltung ein voller Erfolg. Mit ein Anlass im letzten Jahr war die Verabschiedung von Herrn Harbort und unserer Dezernentin, Frau Nieß-Mache.

Bei Schnittchen, Brezeln, Frikadellen und dem leckeren Dröppke wurde rege diskutiert und alte Bekanntschaften wieder aufgefrischt.



Entgegen den ursprünglichen Ankündigungen sind die Spenden doch stärker geflossen als erwartet, Herr Harbort beteiligte sich ebenso wie Frau Nieß-Mache und die Familie Schnitzler sowie schon traditionell die Feuerwehr-

Sportvereinigung. Vielen Dank sage ich allen Spenderinnen und Spendern für die finanzielle und materielle Unterstützung, die dieses Fest wieder möglich machten.

Für den
Freitag, 12.10.2007,
ab 19.00 Uhr,

ist es uns gelungen, wieder das
Brauhaus des Uerige
zu reservieren.

Die Finanzierung ist noch nicht komplett gesichert und so hoffe ich auf weitere Spenden

Peter Albers



Einsatzzahlen von 2006

Anfang August wurden unter anderem die Einsatzzahlen des letzten Jahres veröffentlicht. Diese statistische Auswertung soll natürlich auch Ihnen als Ausführende einen Überblick über unser Wirken verschaffen.

Im Jahr 2006 wurden von der Feuerwehr Düsseldorf insgesamt 105 218 Einsätze gefahren. Das sind 970 Einsätze oder 0,93 Prozent mehr als im Jahr 2005.

Brände

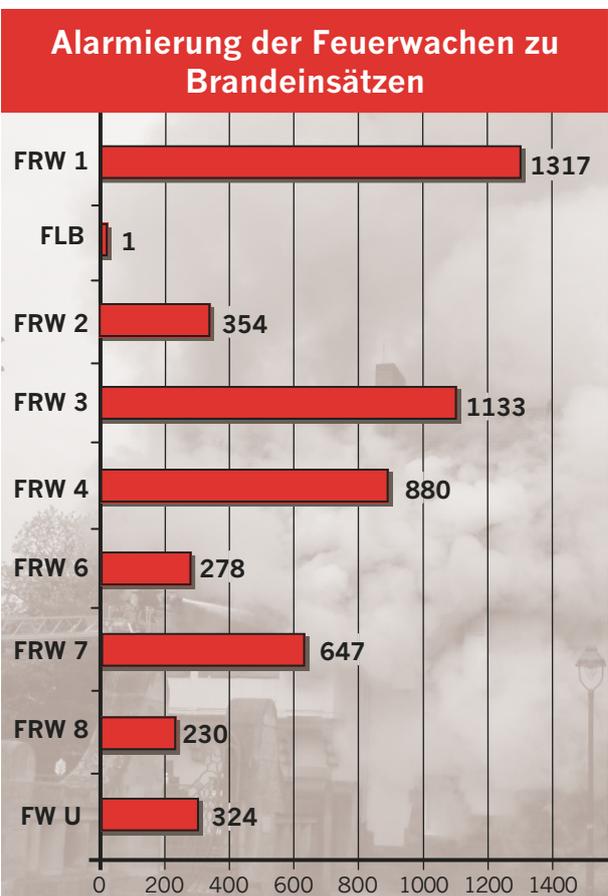
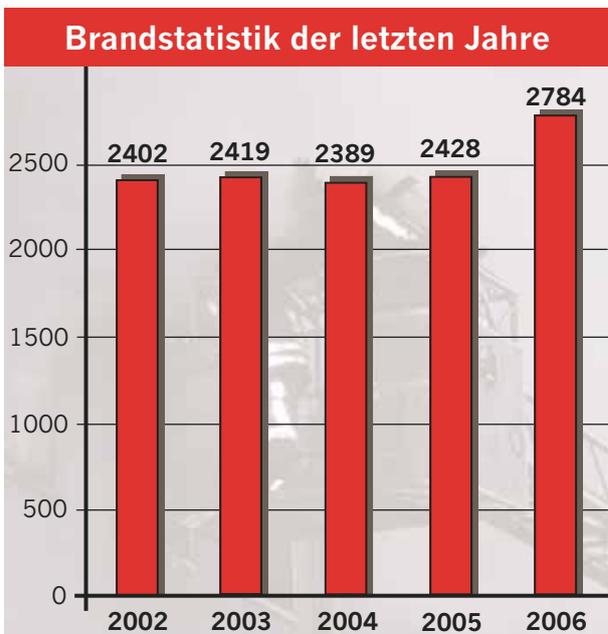
Die Anzahl der Brände stieg dabei von 2 428 auf 2784, was ein Anstieg um 14,66 Prozent bedeutet. Bei den

Brände	2005	2006
Kleinbrände a (Einsatz Kleinlöschgeräte)	1.105	1.098
Kleinbrände b (Einsatz 1 C-Strahlrohr)	1.147	1.491
Mittelbrände	143	164
Großbrände	33	31
Gesamt	2.428	2.784
Bei Bränden getötete Menschen bzw. an den Folgen gestorben:	6	7

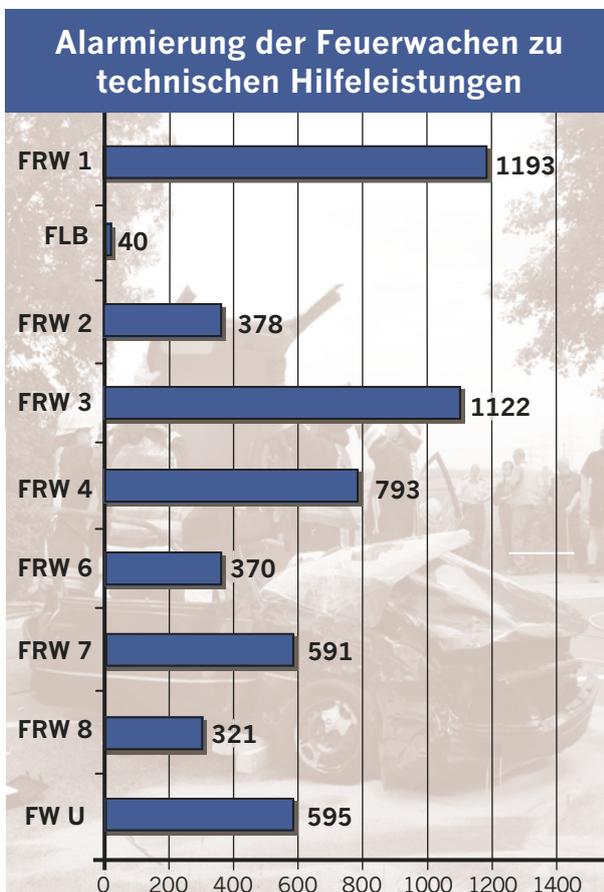
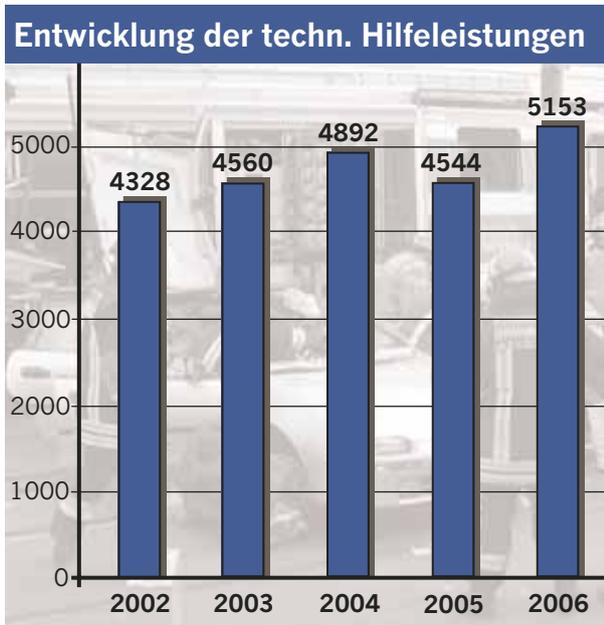
Brandursachen	2005	2006
Blitzschlag	2	3
Selbstentzündung	11	8
Explosion	3	3
Bauliche Mängel	56	62
Betriebliche und maschinelle Mängel	106	104
Elektrizität	321	391
Sonst. Feuer-, Licht- und Wärmequellen	96	105
Vorsätzliche Brandstiftung	523	534
Fahrlässigkeit	542	581
Unbekannt	768	993

Fehlalarme	2005	2006
Blinde Alarme	479	527
Böswillige Alarme	313	316
Durch Brandmeldeanlagen	509	529
Gesamtzahl der Fehlalarmierungen	1.301	1.372

Fehlalarmierung kam es zu einem Anstieg um 5,45 Prozent von 1301 auf 1372 Einsätze. Diese Steigerung



ist hauptsächlich auf eine Zunahme der blinden Alarme und der telegrafischen Feuermeldungen sowie der brennenden Papiercontainer zurückzuführen.

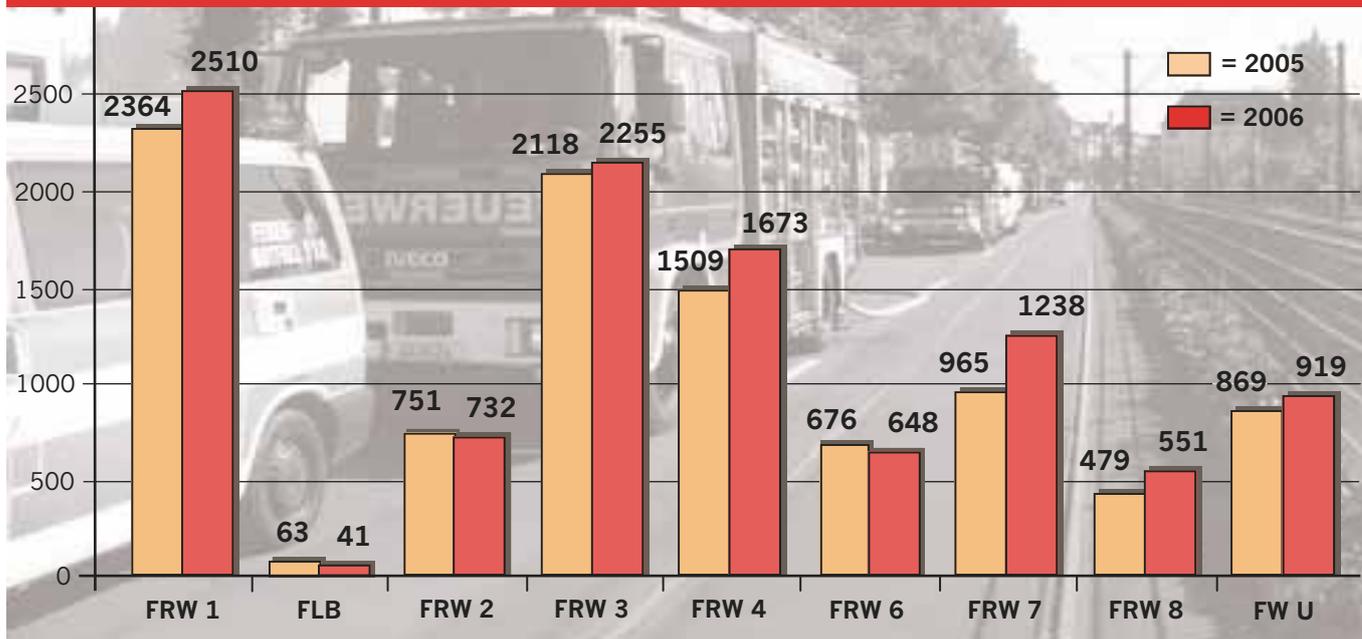


Technische Hilfeleistungen

Wie Sie wissen, schwanken die Einsatzzahlen im Bereich der technischen Hilfeleistungen jährlich sehr stark infolge der unterschiedlichen Wetterlagen. Bei häufigen Stürmen oder starken Regenfällen gehen hier unsere Einsätze nach oben und in ruhigen Jahren nach unten. Im Jahr 2006 stiegen die Zahlen in diesem Bereich um 13,4 Prozent auf 5153 Einsätze.

Technische Hilfeleistungen	2005	2006
Menschen in Notlage	1.274	1.315
Tier in Notlage	264	513
Betriebsunfälle	78	48
Einstürze von Baulichkeiten	5	3
Verkehrsunfälle/Verkehrsstörungen	153	141
Wasserschäden/Sturmschäden	365	1.036
Gefahrgut-Einsätze insgesamt	1.040	1.085
darin enthalten: Gasausströmungen	102	123
Ölunfälle	913	926
Strahlenschutz Einsätze	0	1
Sonstige technischen Hilfeleistungen	1.365	1.012
Gesamtzahl	4.544	5.153
Verletzte bei Verkehrsunfällen	3.121	2.968
Tote bei Verkehrsunfällen	10	10
Verkehrsunfälle insgesamt	24.771	25.007

Gesamtalarmierungen der einzelnen Feuerwachen



Gesamtalarmierungen der Feuerwachen

Für die einzelnen Feuerwachen der Berufsfeuerwehr ergeben sich 2006 recht unterschiedliche Veränderungen beim Einsatzaufkommen. Durch Alarmstufenerhöhungen und dem damit verbundenen erhöhten Personalbedarf stehen den 7901 Bränden und technischen Hilfeleistungen insgesamt 10567 Wachalarmierungen gegenüber; das sind 773 bzw. 8 Prozent mehr als 2005.

Rettungsdienst

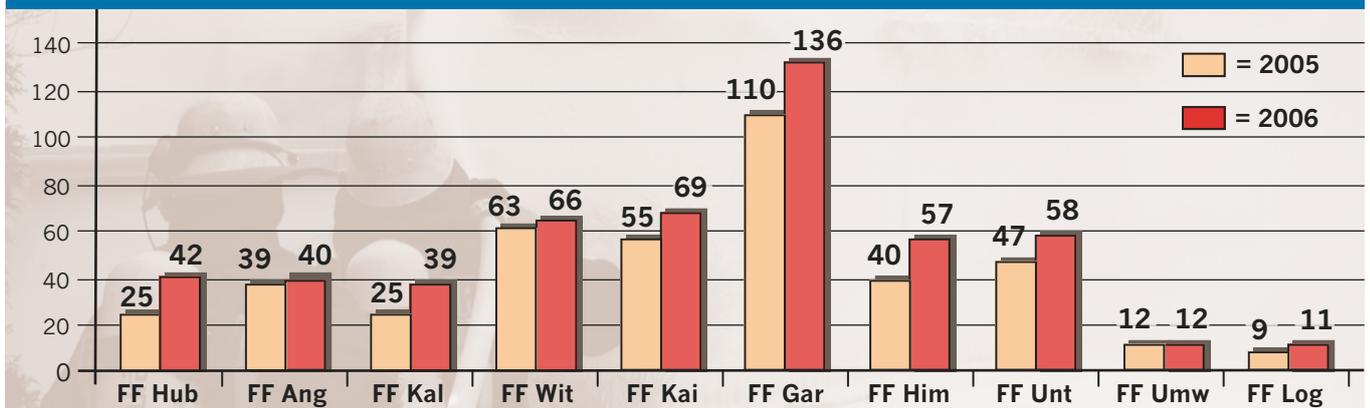
Im Rettungsdienst sanken 2006 die Einsatzzahlen gegenüber dem Vorjahr marginal um 0,07 Prozent auf 95 909. Wie in den letzten Jahren setzte sich auch 2006

der Trend fort, dass die Zahl der Krankentransporte kontinuierlich sinkt. Es wurden von Feuerwehr und Hilfsorganisationen insgesamt 42 386 Krankentransporte durchgeführt. Seit 2001 ging ihr Anteil an den Gesamteinsätzen im Rettungsdienst von 52 auf jetzt rund 44 Prozent zurück. Diesen Rückgang erleben auch andere Städte in Nordrhein Westfalen; die Ursachen sind vielfältig. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der Rettungswageneinsätze in Düsseldorf von 37 auf 44 Prozent, was im letzten Jahr 42 064 Einsätze bedeutete. Mit Einführung des vierten Notarztes im Stadtgebiet war auch eine Steigerung der Notarzt-einsätze um rund 19 Prozent zu verzeichnen, was einer Erhöhung auf rund 12 Prozent an dem Gesamteinsatzzahlen im Rettungsdienst gleichkommt. 11 458

Rettungsdiensteinsätze der letzten Jahre		
Einsatzarten	2005	2006
Krankentransporte	43.273	42.386
Notfalleinsätze	52.702	53.523
davon Notarzt-Einsätze	10.942	11.458
Rettungswagen-Einsätze	41.760	42.064
Gesamtzahl	95.975	95.909



Gesamtalarmierungen der einzelnen Löschgruppen



Notarzteinsätze wurden von den vier Notarztstandorten aus gefahren.

Freiwillige Feuerwehr Düsseldorf

Nachdem die Einsatzzahlen der Freiwilligen Feuerwehr Düsseldorf in den letzten Jahren kontinuierlich leicht gesunken waren, stiegen sie 2006 wieder an. Die Gesamteinsätze stiegen von 425 im Jahr 2005 auf 530, was einer Steigerung um 24 Prozent entspricht. Im Einzelnen stiegen die Brandeinsätze von 186 auf 235, ein Anstieg um 26 Prozent und die technischen Hilfeleistungen von 239 auf 295 Einsätze, hier bedeutet das einen Anstieg um 23 Prozent.

Aktivitäten im Bereich Bevölkerungsschutz

2006 gab es im Bereich des Bevölkerungsschutzes 377 Aktivitäten, eine Steigerung von 12,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Diese Steigerung ist auf eine vermehrte Bautätigkeit in Düsseldorf zurückzuführen, die eine Flächenuntersuchung der Grundstücke erforderlich machte. Es gingen 2006 17,4 Prozent mehr Anträge ein als im Jahr davor. Seit Mitte 1998 müssen vor Neubauvorhaben die Grundstücke mit Hilfe von Luftbildaufnahmen, die uns von den Alliierten zur Verfügung gestellt wurden, nach Blindgängern aus dem Zweiten Weltkrieg untersucht werden. Insgesamt wurden 25 Kampfmittelfunde bearbeitet, sechs weniger als 2005. Zwei mal trat der Krisenstab zusammen. Anlass war das Auftreten der Vogelgrippe in Deutschland und der damit verbundenen Koordinierung der Maßnahmen hier in Düsseldorf.

Jürgen Leineweber

Einsatzstatistik Freiwillige Feuerwehr

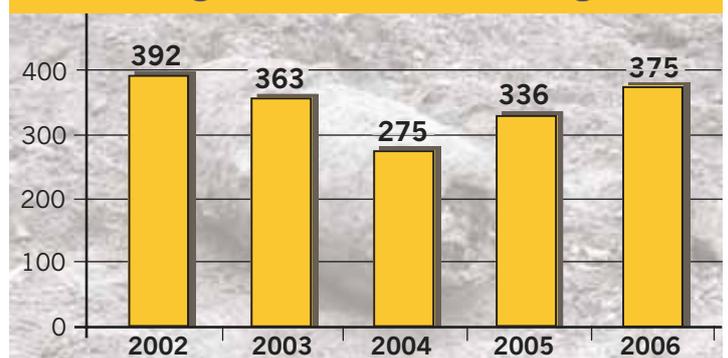
Brände	2005	2006
Kleinbrände	167	217
Mittelbrände	17	15
Großbrände	2	3
Gesamt	186	235

Technische Hilfeleistungen	2005	2006
Einsätze	239	295
Gesamteinsätze: Brände + TH	425	530

Aktivitäten im Bereich Bevölkerungsschutz

	2005	2006
Krisenstab - Voralarme	1	6
Krisenstab - Alarme	6	2
Kampfmittel - Flächenuntersuchung	298	350
Kampfmittelfunde	31	25
Gesamtanzahl der Maßnahmen	336	377

Entwicklung des Bereichs Bevölkerungsschutz



Änderungen in der C-Dienst-Organisation

Zum 1. Oktober tritt eine Organisationsänderung im C-Dienst in Kraft. Diese besteht aus zwei Änderungen:

Änderung in der Besetzung des C-Dienstes 10

Der C-Dienst 10 wird durch die vier festen Mitarbeiter des gehobenen Dienstes an Feuerwache 10 besetzt und rückt als Führer der dortigen Sondereinheiten aus. Eventuell notwendige Fortschreibungen der AAO werden im Rahmen eines Workshops Ende August besprochen. Zur sicheren dauerhaften Besetzung wurden drei Mitarbeiter der Abteilungen (je einer aus den Abteilungen 4, 5 und 6) benannt, die jeder mindestens 12 Schichten/Jahr auf dem MLW/CD-ELW absolvieren.

Einführung eines sechsten C-Dienstes

Das nach dem Flughafenbrand erarbeitete Gutachten empfahl u. a. die feste Besetzung zweier zusätzlicher Führungsfunktionen des gehobenen Dienstes. Nach dem C-Dienst 10, der die erste dieser beiden Funktionen darstellt, wird nun noch ein sechster C-Dienst besetzt und damit die Vorgaben des dem Gutachten

folgenden Ratsbeschlusses aus dem Jahr 1997 umgesetzt.

Die Besetzung dieses 6. C-Dienstes erfolgt aus den Reihen der Mitarbeiter des gehobenen Dienstes der Abteilungen. Hauptaufgabe dieses C-Dienstes wird die des Führers ELW 2 sein. Der Dienort ist daher die Feuer- und Rettungswache 1. Neben dieser Funktion können Aufgaben eines Abschnittsleiters auf Weisung des A- bzw. B-Dienstes, eine S-Funktion in einer FEL, eines Erkunders, eines Verbindungsbeamten oder als Führer überörtlich eingesetzter Einheiten wahrgenommen werden. Um mobil zu sein, wird ein Kommandowagen zur Verfügung gestellt. Zum jetzigen Zeitpunkt sind noch einige Detailfragen der Organisation, der Zusammenarbeit mit der Leitstelle usw. zu klären. Dazu wird Anfang August eine Arbeitsgruppe aus den betroffenen Mitarbeitern und der Leitstelle ihre Arbeit aufnehmen.

Unberührt von dieser Organisationsänderung bleiben die vier C-Dienste der Brandschutzabschnitte und deren personelle Besetzung.

Arvid Graeger

Neuordnung der Ausbildung für den gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst kommt voraussichtlich ab 2008

Der gordische Knoten ist durchschlagen – so könnte das Fazit des mittlerweile weit mehr als ein Jahrzehnt währenden Prozesses zur Modernisierung der – in ihrer gegenwärtigen Fassung noch aus dem Jahre 1986 (!) stammenden – Ausbildungsverordnung für den gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst (VAPgD-Feu NRW) lauten.

Nachdem sich seit etwa Mitte der 90-er Jahre des vergangenen Jahrhunderts diverse Arbeitsgruppen auf Landesebene vergeblich die Zähne an dieser Aufgabe ausgebissen haben, ist es einer kleinen, kompakten Arbeitsgruppe unter Leitung von Stephan Boddem Anfang dieses Jahres nach knapp neunmonatiger intensiver Tätigkeit gelungen, einen Novellierungsentwurf fertigzustellen, der sich mittlerweile in dem vom Innenministerium NRW eingeleiteten Abstimmungsprozess mit den Spitzenverbänden befindet. Als zentraler Leitgedanke liegt dieser Novellierung die

Neuausrichtung und konsequente Fokussierung der Ausbildungsinhalte auf die zentralen einsatzbezogenen Anforderungen zugrunde, die in der Praxis nach ihrer Prüfung mit der Übernahme von Zugführungs-, Abschnittsleitungs-, Verbandsführungs- bzw. Stabsfunktionen bei den bedarfstragenden Feuerwehren auf die Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen zukommen.

Aus dieser Zielsetzung folgt eine stringente Entfrachtung der zukünftigen Ausbildung von vertieft auf Sachbearbeitungsfunktionen vorbereitenden Lerninhalten (insbesondere im Vorbeugenden Brandschutz), eine Modularisierung und weitestgehende Harmonisierung der bisher ausgesprochen heterogenen Ausbildungsgänge für Laufbahnwerberinnen und -bewerber auf der einen und Aufstiegsbeamtinnen und -beamten auf der anderen Seite. Aus diesen – noch sehr abstrakten – Grundgedanken

ergeben sich zum Teil erhebliche Auswirkungen auf die zukünftige Ausbildung für den gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst.

Nachfolgend sollen daher die hieraus resultierenden wesentlichen Neuerungen, die voraussichtlich ab dem nächsten Jahr in Kraft treten werden, in kompakter Form dargestellt werden.

Welche bewährten Elemente der bisherigen Ausbildung bleiben auch zukünftig erhalten?

Die drei bisherigen Zugangswege in den gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst, nämlich die Einstellung von Laufbahnbewerberinnen und –bewerbern sowie die Zulassung von Beamtinnen und Beamten zum Aufstieg gem. § 12 Abs. 1 und 2 (sog. „Regelaufstieg“) bzw. Abs. 5 (sog. „Altersaufstieg“) der Laufbahnverordnung Feuerwehr – LVO-Feu NRW, bleiben erhalten.

Die Zugführerprüfung bleibt auch weiterhin Bestandteil der Ausbildung.

Beamtinnen und Beamten, die am sog. „Altersaufstieg“ teilnehmen, wird im Rahmen der Laufbahnprüfung auch weiterhin eine Prüfungs-erleichterung eingeräumt.

Welche Neuerungen kommen aus zukünftige Ausbildungsabsolventinnen und –absolventen zu?

Für Laufbahnbewerberinnen und –bewerber verlängert sich der bisher achtzehnmonatige Vorbereitungsdienst – insbesondere aufgrund einer vertieften Vermittlung praktischer Einsatzerfahrungen (auch im Rettungsdienst!) bis einschließlich zur Gruppenführungsebene – auf zwei Jahre, wobei weiterhin eine einjährige Höchstverlängerungsdauer gilt.

Bei Bedarf kann die bereits in den Vorbereitungsdienst integrierte, weitgehende rettungsdienstliche Ausbildung der Laufbahnbewerberinnen und –bewerber bei Bedarf im unmittelbaren Anschluss an die Laufbahnprüfung zu einer vollwertigen Rettungssanitäterausbildung ausgebaut werden.

Im Gegenzug verkürzt sich die bisher ebenfalls achtzehnmonatige Einweisungszeit der Beamtinnen und Beamten im Rahmen des „Regelaufstiegs“ durch konsequenten Verzicht auf sämtliche bisherigen, eigentlich dem mittleren feuerwehrtechnischen Dienst zuzuordnenden Ausbildungsinhalte auf nur noch ein Jahr, die Höchstverlängerungsdauer verkürzt sich parallel dazu auf sechs Monate.

Der sog. „Altersaufstieg“ verlängert sich infolge der Modularisierung der gesamten Ausbildung geringfügig von bislang acht auf nunmehr neun Monate.

Unabhängig von ihrem jeweiligen Zugangsweg werden sämtliche Ausbildungsabsolventinnen und –absolventen die lehrgangsgelassenen Ausbildungsabschnitt am Institut der Feuerwehr – IdF NRW – in Münster gemeinsam durchlaufen.

Hierdurch wird zukünftig die quartalsweise – und damit vier Mal jährliche – Einstellung bzw. Zulassung von Ausbildungsabsolventinnen und –absolventen möglich.

Für die spätere Tätigkeit im gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst zentrale Ausbildungsmodulare – bspw. Organisation/Einsatzrecht/Betriebswirtschaft und insbesondere Menschführung – werden ihrer Bedeutung entsprechend erheblich ausgeweitet und ein neues Ausbildungsmodul zur Vorbereitung auf Verbandsführungs-, Stabsarbeits- und Abschnittsführungsfunktionen in den Ausbildungsplan aufgenommen.

Der Stundenumfang für den Vorbeugenden Brandschutz wurde drastisch reduziert. Stattdessen wird das Institut der Feuerwehr spezielle Ausbildungsmodulare für Sachbearbeiter des gehobenen Dienstes anbieten, die nach der Laufbahnprüfung absolviert werden können.

Die Anzahl der während des gesamten Ausbildungsverlaufs zu erbringenden Leistungsnachweise wird ausgeweitet, eine Ausbildungsfortsetzung ist jeweils nur noch bei deren Bestehen – ggf. auch erst nach einer Nachprüfung oder Wiederholung – möglich.

Die Laufbahn- bzw. Aufstiegsprüfung wird nicht mehr nur – wie bisher – aus der schriftlichen und praktischen Zugführerprüfung bestehen, sondern künftig auch eine schriftliche und mündliche Abschlussprüfung umfassen, wobei erstere mit einem Drittel und letztere mit zwei Dritteln bei der Ermittlung des Gesamtergebnisses berücksichtigt wird.

Alle drei Gruppen werden zukünftig nach der Zugführerprüfung ein Zugführer-Praktikum absolvieren.

Die Bewertung der während des gesamten Ausbildungsverlaufes zu erbringenden Leistungsnachweise wird vom bisherigen Schulnotensystem auf das gebräuchliche und bereits im höheren feuerwehrtechnischen Dienst bewährte Null-bis-fünfzehn-Punkte-Schema umgestellt.

Weitere Änderungen betreffen insbesondere die Zusammensetzung des Prüfungsausschusses, das Verfahren der Bewertung von Prüfungsarbeiten sowie (Nicht-)Bestehensregelungen für die jeweiligen Prüfungen.

Wolfgang Ostuni



Großbrand in der St. Peter-Kirche

Am 20.06.2007 entdeckten Dachdecker kurz nach 14 Uhr auf der Westseite eine Rauchentwicklung aus dem Dach der St. Peter Kirche an der Friedrichstraße. Noch während die ersten Kräfte auf der Anfahrt waren gingen zahlreiche weitere Notrufe aus der Nachbarschaft ein. Die Alarmstufe wurde darauf hin auf 3. Alarm erhöht. Beim Eintreffen der ersten Einsatzkräfte um 14.16 Uhr trat aus dem gesamten Dachstuhl dichter gelblich-weißer Rauch aus und zog in Richtung Kirchfeldstraße. Auf der Westseite befanden sich noch einige Handwerker auf dem Baugerüst. Nach der ersten Erkundung waren die Einsatzschwerpunkte zunächst die Menschenrettung sowie der Schutz des Kirchturms.

Die Einsatzstelle wurde in die Einsatzabschnitte West und Ost geteilt. Aufgrund der Ausdehnung des Einsatzobjektes entschied sich der Abschnittsleiter West zum Vorgehen nach dem Hochhauskonzept und ließ einen Stoßtrupp über das Baugerüst zur Menschenrettung vorgehen. Der Stoßtrupp führte zunächst einige Dachdecker und Steinmetze über das Gerüst nach unten. Zwei Dachdecker wurden mit Verdacht auf Rauchgasintoxikation dem Krankenhaus zugeführt. Der Stoßtrupp legte anschließend ein Geräte depot unterhalb der Traufe auf dem Gerüst an und nahm zwei C-Rohre und ein B-Rohr vor. Östlich und westlich des Kirchturms wurden Drehleitern mit

Wenderohren in Stellung gebracht um ein Übergreifen des Brandes auf den Turm zu verhindern. Der A-Dienst bat um die Einrichtung eines rückwärtigen Stabes und veranlasste Rundfunkwarnungen. Da das Brandereignis in der St. Peter-Kirche zur Bürozeit begann, konnte der rückwärtige Stab bereits um 14:35 Uhr seine Arbeit im Führungsraum der Leitstelle aufnehmen.

Die Aufgaben dieses Stabes waren

- die schnelle Zuführung weiterer Führungskräfte (2 C-Dienste) an die Einsatzstelle
- die Bereitstellung zusätzlicher Führungskräfte (B-Dienst, C-Dienste) für die Stadt
- der Kräfteausgleich im Stadtgebiet in Abstimmung mit dem Einsatzleiter
- die Verstärkung der Leitstelle durch dienstfreies Personal
- die Organisation von Ablösungen
- die Organisation jeglicher logistischen Unterstützung
- die Kommunikation mit Aufsichtsbehörden

Von außen war das Dach zunächst aufgrund der begrenzten Reichweite der Drehleitern nur im unteren





Eingesetzte Kräfte

Alarmzeit	Wache	Einsatzmittel
14.12 h 1. Abmarsch	FRW 1 FRW 2 FW 10 RW 24	ELW 1 B-Dienst (1/2), ELW 1 C-Dienst (1/1), LF (1/5), DLK (1/1), LF (1/5) ELW 1 C-Dienst (1/1), LF (1/5), DLK (1/1) GW-Atenschutz (1/1), RTW (1/1)
14.18 h 2. Abmarsch	FRW 1 FRW 2 FRW 3 FRW 4 FW 10	KdoW A-Dienst (1/0), ELW 2 (1/1), NEF (1/1) TLF (1/1) LF (1/5), DLK (1/1) TLF (1/1) ELW 1 C-Dienst (1/0)
14.32 h 3. Abmarsch	FRW 1 FRW 7	PKW-Pressesprecher (1/0) LF (1/5), DLK (1/1), LF (1/5)
14.37 h 4. Abmarsch	FF 12 FF 14	LF, TLF, LF (Gesamt: 1/11) LF, TLF (Gesamt: 1/6)
im weiteren Einsatz	FRW 1 FRW 4 FW 10 RW 21 FF 15 FF 16 FF 20	KdoW Amtsleiter (1/0), KdoW Stv. Amtsleiter (1/0), RTW (1/1), GW-DuK (1/2), Res.-ELW 1 (1/1) DLK (1/1) RW 2 (1/1), 3 WLF (je 1/1), AB-Bau, AB-BauErg, AB-Langholz, AB-Teleskoplader, AB-Mulde RTW (1/1) LF, GW-Löschwasserrückhaltung (Gesamt: 1/9) WLF mit AB-Mulde (1/1) KdoW, GW-Küche, LKW, Kühlanhänger, MTF, WLF mit AB-Kraftstoff (Gesamt: 1/19)
ab 17.00 h zur Ablösung	FRW 3 FRW 4 FRW 6 FRW 8	LF (1/5) LF (1/5) LF (1/5) LF (1/5)

Bereich erreichbar. Bereits kurz nach Einsatzbeginn wurden deshalb zwei 50-Meter-Gelenkmastbühnen bei der Firma Gerken angefordert.

Nach der Öffnung der Hauptportale am Turm konnten drei C-Rohre über die Wendeltreppe im Turm vorgenommen werden. Der Zugang zum Dachraum ist im Normalfall über einen schmalen Holzbohlensteg in der Mitte möglich, dieser stand jedoch in Flammen und wies bereits deutliche Brandzehrung auf. Ein Eindringen in das Dach war daher auf diesem Weg nur sehr begrenzt möglich.

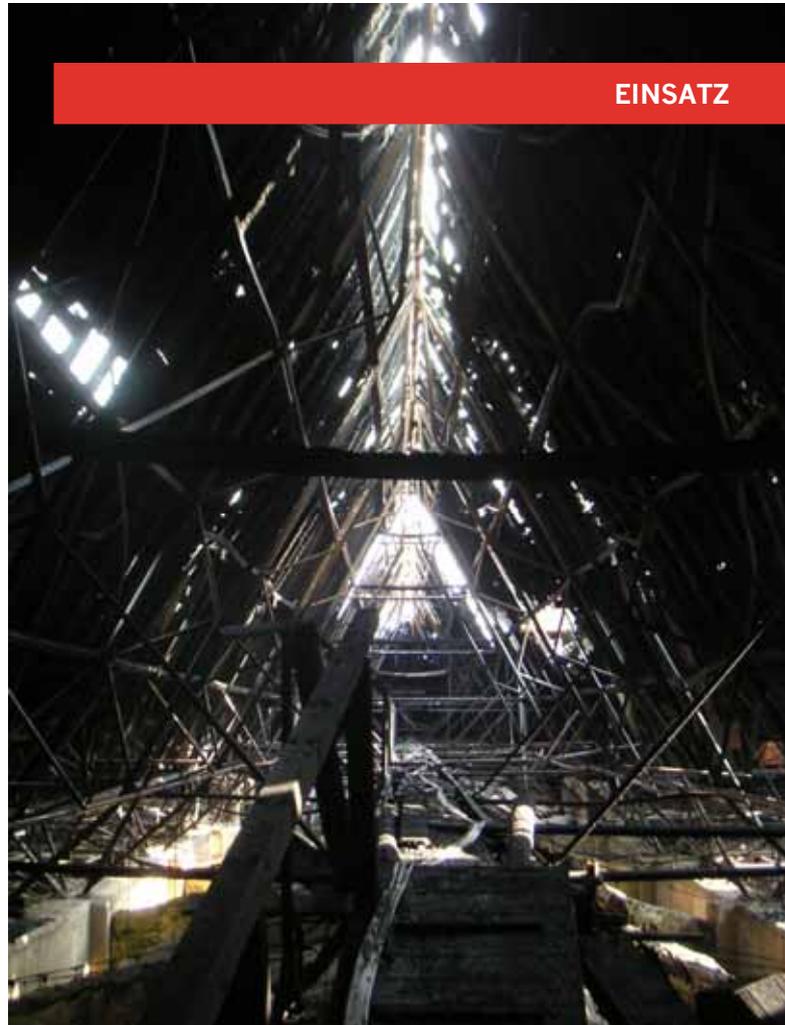
Die Gelenkmastbühnen von Gerken trafen gegen 15:30 Uhr an der Einsatzstelle ein und wurden an der Ostseite der Kirche in Stellung gebracht. Nun konnte eine wirksame Brandbekämpfung direkt an den durchgebrannten Stellen der Dachhaut erfolgen. Parallel dazu begannen Trupps damit, Zugangsöffnungen für einen umfassenden Innenangriff in die Dachhaut einzubringen. Durch diese Maßnahmen gelang es schließlich, eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern, so dass um 16:25 Uhr „Feuer unter Kontrolle“ gemeldet werden konnte.

Auf Empfehlung des Bauaufsichtsamtes wurde ein generelles Betretungsverbot für den Innenraum der Kirche ausgesprochen. Im Dachstuhl mussten noch einzelne Brandnester in der Dachhaut freigelegt und abgelöscht werden. Um für die Brandnachschaue, die Begutachtung der Statik und die verschiedenen Ermittlungen einen Zugang in den zerstörten Dachstuhl zu ermöglichen, bauten Einsatzkräfte der FRW 4 und der FW U den verbrannten Laufsteg in der Mitte des Dachstuhls wieder auf.

Bis zum Nachmittag des folgenden Tages wurden durch die FRW 1 mehrere Brandnachschaue durchgeführt.

Der entstandene Schaden wird von Fachleuten auf mindestens 5 Millionen Euro geschätzt. Durch die hohe Luftfeuchte im Kirchenraum nahmen alle hölzernen Einrichtungsgegenstände und die Innenausmalung Schaden. Besonders betrifft dies die vor wenigen Jahren renovierte Göckel-Orgel—nach Expertenmeinung eine der besten in Deutschland.

Ursache des Brandes waren unsachgemäß ausgeführte Dacharbeiten. Vermutlich schlugen Flammen bei Brennarbeiten an der Dachrinne in die Dachkonstruktion und entzündeten sie. Infolge des anschließenden Wärmestaus im First des Dachstuhls zündete die Holzkonstruktion auf der gesamten Länge durch.





10 Jahre Jugendfeuerwehr Unterbach

In diesem Jahr wurde die Jugendfeuerwehr Unterbach 10 Jahre alt, was natürlich gebührend gefeiert wurde, außerdem bekamen die Bürgerinnen und Bürger Feuerwehr zum Anfassen geboten.

Aus diesem Anlass wurden vom Jugendwart Rainer Hellmuth am 12.05.2007 die Besucher auf dem Schützenplatz in Düsseldorf-Unterbach begrüßt.

In seiner Eröffnungsrede ging Herr Hellmuth auf bisherige Entwicklung und die Highlights für die Jugendfeuerwehr Unterbach ein.

Gegründet wurde die JF Unterbach am 18.04.1997. Ausschlaggebend für ihre Einrichtung war der Einsatz des damaligen Löschgruppenführers Bernd Schmitz und seines Stellvertreters Reiner Jäger sowie des Kameraden Udo Thiess, der sich als verantwortlicher Jugendwart zur Verfügung stellte - sein Stellvertreter wurde Thomas Winter.

Am 18.05.1997 standen dann neun komplett neu eingekleidete Jugendliche mit ihren Uniformen und natürlich der üblichen Standarte, die durch Reiner Jäger und Udo Thiess entwickelt wurde, der Jugendfeuerwehr Unterbach zur Verfügung. Der Anfang war für alle Neuland, nicht nur für die Jugendlichen, auch die Betreuer mussten sich auf die neue Generation

einstellen. Alle gingen mit großem Eifer an die neue Aufgabe und schnell stellten sich die ersten Erfolge für die Jugendlichen ein.

Die Erfolge der vergangenen 10 Jahre waren:

Leistungsnachweis 1998, 1999, 2000, 2001, 2002 mit drei ersten Plätzen

Der erfolgreiche Abschluss der Leistungsspanne in den Jahren 2001 und 2003 .

Andere Aktivitäten waren drei Fahrten zu einem Zeltlager in Römerberg bei Speyer, der Besuch der Jugendherberge in Bergneustadt und des Feuerwehrmuseums in Fulda , Dienste, wie 24 Stunden bei der Berufsfeuerwehr, Radtouren und Grillnachmittage.

Dies alles ist natürlich nur möglich durch eine tolle Unterstützung der Direktion und durch die Zueführung Carsten und Thorsten Jäger und allen anderen, die sich bei der Jugendarbeit engagieren.

Herr Hellmuth wünschte der Jugendfeuerwehr Unterbach und allen Gruppen weiterhin viel Spaß und Freude sowie Erfolg bei ihrer Arbeit.

Rainer Hellmuth

Neue Kleinlöschgeräte für die Waldbrandbekämpfung

In den letzten Jahren weist die Statistik für Boden- und Waldfeuer steigende Einsatzzahlen auf. Deshalb wurde schon vor einiger Zeit damit begonnen, verschiedene Fahrzeuge mit Komponenten der Waldbrandbekämpfung auszustatten. Künftig ist bereits bei der Beschaffung noch stärker geplant, einige Fahrzeuge (z.B. die TLF der FF) weiter für diesen Anwendungsfall zu spezialisieren.

Das Bestreben bei Wald- und Flächenbränden in teils unwegsamen Gebieten zielt auf ein flexibleres Arbeiten der eingesetzten Löschtrupps hin. Dabei stehen ergonomische Aspekte wie z. B. Gewicht, Handhabung und Agilität bei der Beschaffung im Vordergrund, um den Einzelnen nicht unnötig hoch zu belasten, da häufig längere Strecken auch in steilerem Gelände (auch in Düsseldorf, vgl. Waldbrände im Bereich Gerresheim, Hubbelrath) mit der Hand verlegt werden müssen.

Nachfolgende Fahrzeuge wurden ausgestattet:

- LF 20/6-TS der Löschgruppen Hubbelrath, Kaiserswerth, Garath und Himmelgeist
- TLF 8/18 der Löschgruppe Hubbelrath, die TLF 16/24-Tr der Löschgruppen Angermund, Wittlaer und Unterbach
- Land Rover 130CC der Löschgruppe Logistik
Bei Eignung werden ggf. weitere Module für die anderen Land Rover (ZWK und Feuerweherschule) mit erstellt.

Zu den Waldbrandkomponenten der Löschgruppen- und Tanklöschfahrzeuge gehören Atemfilter der Klasse FFP 3, Schutzbrille, Wiedehopfhaut, C-DCD Verteiler, Druckschläuche der Größe D 15 und für die TLF zusätzlich je ein Übergangsstück auf Güllefass. Die D-Druckschläuche werden zu je zwei Stück in einer Tasche gelagert. Die Tasche ist so gestaltet, dass auf der einen Seite ein Strahlrohr der Größe D angeschlossen ist. Auf der Eingangsseite wird der Druck-



*Atemfilter und
Wiedehopfhaut*





Tragetasche für zwei D-Druckschläuche mit angeschlossenem Strahlrohr. Die beiden Schläuche liegen in Buchten in der Tasche.

schlauch an einem Verteiler angeschlossen und aus der Tasche automatisch, wie bei den Schlauchtragekörben, herausgezogen. Nach einem Einsatz ist auf die richtige Verlegung des Druckschlauches zu achten.

Der Landrover ist in der Lage, auf engen Wegen zu fahren bzw. in Waldgebiete vorzudringen, die für die typischen allradgetriebenen Löschfahrzeuge wie TLF 16/24-Tr und LF 20/6-TS aufgrund ihrer größeren Abmessungen und viel höheren Gewichtes bauartbedingt tabu sind. Er wird dazu mit einem ergänzenden Modul versehen, das normalerweise im Alarmgerätelager an der FW U gelagert sein wird.

Das Modul wird in der ZWK erstellt. Es verfügt über einen 500-Liter-Wassertank, der mit einer (Portable Fire Pump Normal Pressure) PFPN 6-500 (entspricht der ehem. TS 6/6) verbunden ist. Bei Bedarf - z. B. Waldbrandstufenerhöhung oder Anordnung durch

Abt. 2 - können die beiden Komponenten, die auf einem Rahmen verschraubt sind, mit einem Hebekran oder einem Stapler mit Kranösen o.ä. auf dem Fahrzeug verlastet werden. Bilder hierzu werden nach erfolgtem Umbau bei www.truckenmüller.de eingestellt. Weitere Ausrüstungsgegenstände sind ein 19-Liter-Waldbranddrucksack Modell Scotty Firfighter inklusive einer Druckspritze Firepump 4000, zwei Schlauchtragekörbe - C, zwei Wiedehopfhaue, eine Holzaxt, Sandschaufeln, eine Motorkettensäge und diverser Material zur Wasserversorgung. Mit dieser Ausstattung können die Löschtrupps zu Kleinbränden in unwegsame Waldbereiche vordringen. Die Wiedehopfhaue wird zum „Aufwühlen“ von Bodenflächen eingesetzt, um Glutnester besser zu erreichen.

*Mike Arndt
Ulrich Cimolino*



Waldbranddrucksack mit...



...Druckspritze und...



...Wiedehopfhaue

Neue Gesichter im Amt

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

auf diesem Wege möchte ich mich bei Ihnen allen als neue Mitarbeiterin der Abteilung 37/11 vorstellen:

Mein Name ist Ariane Pießzeck, ich bin 23 Jahre alt und komme aus Erkrath. Seit dem 02.01. diesen Jahres bin ich nun hier bei der Feuerwehr als Nachfolgerin



von Frau Binder beschäftigt.

Bereits im Jahr 2004 war ich für 3 Monate zur Ausbildung in der Abteilung 1. Schon damals hat es mir hier sehr gut gefallen und ich war an einer festen Stelle nach der Ausbildung sehr interessiert, leider war jedoch zum damaligen Zeitpunkt keine Stelle frei. Die vergangenen zwei Jahre war ich dann im Hauptamt beschäftigt.

Nun hat es hier mit der Stelle geklappt und ich freue mich sehr von allen Kolleginnen und Kollegen so nett aufgenommen worden zu sein. Die Eingewöhnungsphase erschien mir daher sehr kurz und ich fühlte mich von Anfang an gut aufgehoben. Auf diesem Wege noch mal herzlichen Dank an Alle!

Zu meinen Aufgaben gehören:

- Abrechnung der kostenpflichtigen Einsätze,
- Bestellungen,
- Ersatzansprüche Dritter,
- Schlüsselverwaltung,
- und die Mitarbeit in der Anlagenbuchhaltung.

Ich freue mich weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit!

Hallo Kolleginnen und Kollegen,

da ich im Oktober meine neue Stelle bei der Feuerwehr beginnen werde, stelle ich mich kurz vor:



Mein Name ist Maren Keyzers und ich bin 23 Jahre alt.

Ich wohne in Mettmann und bin in Düsseldorf geboren! Im Jahre 2003 habe ich meine Ausbildung zur Stadtsekretäranwärterin bei der Stadtverwaltung Düsseldorf begonnen.

Seit dem Abschluss meiner Ausbildung bin ich im Bauverwaltungsamt in der Submissionsstelle tätig.

Ich habe mich auf die Stelle im Sachgebiet 37/11 beworben, da das Aufgabengebiet mein Interesse geweckt hat. Außerdem hat mich in meiner Bewerbungsabsicht noch das angenehme Arbeitsklima der Feuerwehr bestärkt, von dem ich schon oft gehört habe.

Ich bin froh, dass es nun geklappt hat und freue mich auf einen guten Start und eine gute Zusammenarbeit! Als Nachfolgerin von Frau Sporcken bin ich für die Beschaffung von Wachbedarf und Mobiliar zuständig.

Maren Keyzers

Sicherheitsbatterieklammer

Bei einem Einsatz mit einem neueren 5er BMW am 26. April wurden unsere Einsatzkräfte vor Ort durch einen Abschleppunternehmer auf mögliche Gefahren durch sogenannte Sicherheitsbatterieklammer hingewiesen. Diese durch den Abschlepper gegebene Hinweise wurden von mir zusammen mit der Feuerwehrscheule, der Abteilung Technik, der BMW-Niederlassung Düsseldorf und der Firma moditech (Herstellung elektronischer Rettungsleitfäden für alle KFZ-Hersteller) sowie durch eigene Recherche überprüft. Hierzu nachfolgend einige Informationen:

Um Kurzschlüsse und einen eventuell daraus resultierenden Fahrzeugbrand nach einem Unfall zu vermeiden, verwenden einige Fahrzeughersteller (z. B. BMW) sogenannte Sicherheitsbatterieklammer (SBK).

Die Sicherheitsbatterieklammer trennt die Plusleitung zwischen Batterie und Anlasser/Generator. Sie besteht

aus einem Klemmschuh, in dem das konusförmige Endstück des Starterkabels festgehalten wird und ist am Pluspol der Fahrzeugbatterie angebaut. In einem kleinen Hohlraum zwischen dem Kabelende und dem Gehäuse sitzt eine pyrotechnische Zündeinheit. Der Zünder in der Sicherheitsbatterieklammer wird vom Airbag-Steuergerät entsprechend den Auslösekriterien der Airbags angesteuert und zündet die Treibladung. Das entstehende Gas drückt den Konus aus seinem Sitz, das Anlasserkabel wird damit binnen zwei Millisekunden von der Batterie getrennt. Wichtige (Notfall-)Verbraucher werden über eine weitere Kabelverbindung weiterhin mit Spannung versorgt, dazu zählen z. B. Warnblinklicht, Innenbeleuchtung, Sicherheitseinrichtungen(!). Um auch die Sicherheitssysteme stromlos zu machen, müssen beide Batterieklammer ordnungsgemäß von der Batterie getrennt werden.

Eine vorhandene Sicherheitsbatterieklammer ist nicht



explizit gekennzeichnet. Vermieden werden muss - wie beim Airbag - ein direktes mechanisches Bearbeiten. Hat sie nicht ausgelöst sollte sie weder gequetscht, durchtrennt oder gar erwärmt werden. Von der in der Sicherheitsbatterieklammer eingebauten Zündpille können grundsätzlich dieselben Gefahren ausgehen wie von der Pyrotechnik des Airbags, wobei die SBK-Ladung naturgemäß deutlich weniger kräftig ist. Unfälle mit Verletzungen entstehen anscheinend oft durch Missbrauch, wie Ausbau und mutwilliges Auslösen durch Stromanlegen usw. Der Umgang mit den SBK unterliegt besonderen Auflagen; Ausbau, Mitnahme und Missbrauch werden, auch vor dem aktuellen Terror-Hintergrund, im Zweifel entsprechend gehandelt.

Alternativ zur Sicherheitsbatterieklammer verwenden

einige Hersteller auch Generatortrennrelais und Vorsicherungen. Das Trennrelais unterbricht bei einem Unfall mit Airbag- oder Gurtstrafferauslösung die Verbindung zwischen Generator und Pluspol der Batterie. Dadurch werden mögliche Kurzschlüsse durch Verformungen von Fahrzeugteilen vermieden. Das Trennrelais wird mit „Zündung: Ein“ aktiviert und zur Auslösung direkt vom Airbag-Steuergerät angesteuert. Vorsicherungen unterbrechen im Falle eines Kurzschlusses die Verbindung zwischen Pluspol der Batterie und Generator und beugen so einer Brandentstehung vor. Auch wenn derartige Sicherungen vorhanden sind, ist aus Sicherheitsgründen trotzdem die Batterie ordnungsgemäß abzuklemmen.

*Andreas Bräutigam
Quelle/Fotos: BMW*

Beschädigung von Atemluftflaschen durch unsachgemäßen Transport

Die Feuerwehrscheule in Düsseldorf hat regelmäßig einen sehr hohen Bedarf an Transportkapazität, insbesondere an Atemschutzgeräten bzw. Druckluftflaschen (Atemluft).

Am Unfalltag bestand wieder erhöhter Bedarf an Druckluftflaschen und sonstiger Logistik bei gleichzeitigem Fehlen eines geeigneten Transportfahrzeugs. (Behelfsmäßig gibt es dafür mehrere Fahrzeugmöglichkeiten, in denen eine adäquate Ladungssicherung möglich ist.)

Ein Mitarbeiter der Feuerwehrscheule benutzte für die Logistikfahrten an diesem Tag ein WLF mit Mulde. Er verlor auf dem abgesattelten Behälter einen Transportwagen für Atemluftflaschen (wiederum mit Transportsicherung = Deckel). Dort wurde der Transportwagen mit Spannbändern gesichert.

Beim Aufziehen der Mulde auf das WLF kippte der Transportwagen über die Spannbänder hinweg und zerschellte am Ende der Mulde bzw. auf dem Boden. Dabei wurden insgesamt 28 Flaschenventile beschädigt

Maßnahmen zur Unfallverhütung

Nochmalige Belehrung aller Mitarbeiter zum Thema Ladungssicherung und Transportsicherheit.

Schaffung weiterer sicherer Behelfstransportmöglich-



keiten (hier: Anhänger), wenn der jetzige Transportbedarf der FWS nicht gedeckt werden kann.

Zweiter Arbeitswagen zur Behebung der Transportproblematik v.a. für die FWS (hoher Durchsatz an Atemschutzgeräten) war zum Unfallzeitpunkt bereits im Bau und wurde mittlerweile in Dienst gestellt.

Ulrich Cimolino



Zwanzig Jahre Patenschaft zu den Feldjägern

Im Oktober 1987 übernahm die Landeshauptstadt Düsseldorf die Patenschaft über das in der Bergischen Kaserne in Hubbelrath stationierte Feldjägerbataillon 730. Sachwalter und Verbindungsstelle war von Beginn an des frühere Amt für Bevölkerungsschutz (Amt 38) und in der Folge das heutige Sachgebiet Bevölkerungsschutz im Amt 37.

Ziel der Patenschaft war es, den jungen Soldaten, die ihren Wehrdienst in Düsseldorf ableisteten, ihre Garnisonsstadt nahezubringen. Dazu fanden Veranstaltungen unterschiedlichster Art und auf verschiedenen Ebenen statt. Zum Standardprogramm, das selbstverständlich stets den Wünschen und Erfordernissen angepasst wurde, gehörte immer auch ein Be-

suchtag in der Stadtverwaltung, der mit einem Empfang durch den Herrn Oberbürgermeister oder Frau Oberbürgermeisterin begann und mit einer Stadtrundfahrt endete. Rathausführungen, Besuche in der Mahn- und Gedenkstätte und in unserer Dienststelle rundeten einen solchen Tag ab.

In den zurückliegenden zwanzig Jahren hat sich in der Bundeswehr und damit auch im Feldjägerbataillon einiges geändert. Bedingt durch die deutsche Wiedervereinigung musste auch die Bundeswehr Organisationsänderungen erfahren. Verminderte Größen bei Personal und Ausstattung und eine veränderte Auftragslage führte zu nachhaltigen Veränderungen in der Truppe. Zum einen wurde ein Umzug nach Hilden angeordnet und damit einhergehend eine Umbenennung des Verbandes in Feldjägerbataillon 252 veranlasst. Die veränderte Situation hatte natürlich auch Auswirkungen auf die Ausgestaltung der Patenschaft.

Heute stehen vorrangig Informationsaustausch und Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen im Mittelpunkt des Patenschaftslebens. So konnten wir am 15.05.2007 den Kommandeur, Herrn Oberstleutnant Couwenbergs, mit Offizieren und Unteroffizieren zum Empfang im Rathaus durch Herrn Bürgermeister Elbers begrüßen.

Im Anschluss daran wurden die Soldaten im Krisenstabsraum und den Räumlichkeiten der Leitstelle über die Organisation und Aufgaben von Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz informiert.



Den Tag beschloss eine Fahrt auf dem Feuerlöschboot, wo in lockerer Atmosphäre vor dem Panorama der in der Nachmittagssonne liegenden Stadt Zeit für persönliche Gespräche blieb.

Bevor es von Bord ging bedankte sich Oberstleutnant Couwenbergs bei Herrn Albers und der Löschbootbesatzung für die freundliche Aufnahme und den informativen Nachmittag. In dem er eine Einladung nach Hilden aussprach, überreichte er Herrn Albers zur Erinnerung eine Plakette des Feldjägerbataillons. Am 30. August fand dieser Gegenbesuch der Amtsleitung in Hilden statt.

Karl Landers

Weitere Kontakte

Im Rahmen der jährlichen Fortbildungsmaßnahmen war es nach dem letzten Besuch der Feldjäger bei uns, ein großer Wunsch des Oberstleutnant Startmann (Stellvertreter des amtierenden Kommandeurs), seinem Mitarbeiterstab des Sachgebietes S3 ebenfalls die Gelegenheit zu geben, die Feuerwehrarbeit kennen zu lernen.

In einer gemeinsamen Tagung in den Räumen der Leitstelle wurde anhand eines Vortrages die Feuerwehrarbeit näher gebracht. Großes Interesse bestand darin, auch die Führungsstrukturen kennen zu lernen. Bei den Ausführungen stellte man zunehmend fest, dass es viele Gemeinsamkeiten in Sinne der Führung gibt.

Erstaunt war man aber über die Vielfalt der Einsätze, die bei der Feuerwehr zu bearbeiten sind. Anhand von Bildern aus vergangenen Einsätzen, belegt durch Zahlen und Fakten zeigte man Respekt vor der Arbeit der Feuerwehr Düsseldorf.

Nach einem Rundgang durch die Räume der Leitstelle und des Krisenstabes wurde auch der Feuerwache 1 ein Besuch abgestattet. Unter fachkundiger Anleitung des Kollegen Hoolmann wurden den Soldaten die Fahrzeuge und die technischen Geräte nähergebracht. Zum guten Schluss gab es noch für die Interessenten eine Drehleiterfahrt mit einem schönen Rundumblick über die Stadt.

Der Erfahrungsaustausch soll auch in den kommenden Jahren fortgeführt werden.

Franz Hitz



Technik News

Gern nutze ich wieder die Gelegenheit und gebe nachfolgend einen kurzen Überblick zu den laufenden bzw. geplanten Maßnahmen der Abteilung Technik.

GW-Atemschutz

Der neue GW A auf einem Mercedes Benz Atego 1225 F Fahrgestell mit Automatikgetriebe konnte zum Jahresende 2006 in Dienst gestellt werden. Den Aufbau stellte die Firma Ziegler-Mühlau her (siehe Fotos unten). Der alte GW-A wurde verkauft und steht mittlerweile bei der FF Kronach. (Hinweis: H. Truckenmüller versucht, auch die verkauften Fahrzeuge mit ihren Folgestandorten unter www.truckenmueller.de darzustellen.)

Projektleiter war Herr Diekmann.

HLF 20/16

Wie bereits beschrieben, sind die ersten vier HLF der neuen Generation bei der Firma Ziegler auf MB Atego 1629 F, mit einem Radstand von 4.760 mm (ungefähr wie das LF 24 der 2. Generation) im Bau und sollten Ende 2007 geliefert werden. Drei weitere für 2008 sind bereits bestellt und werden voraussichtlich im 3. Quartal 2008 geliefert.

Das erste Fahrzeug geht an die Feuerweherschule, wo die Schulung der Kollegen der folgenden Stationierungswachen stattfinden wird. Die folgenden drei Fahrzeuge werden nach Schulung der Mitarbeiter als Ersatz für die LF 24 von 37/2 an den FRW 1, 2 und 3 stationiert werden. Wie die Bilder auf der Seite 23, des im Bau befindlichen ersten Fahrzeugs erkennen lassen, sind in der Mannschaftskabine die Kritikpunkte am





LF 16 sehr gut gelöst worden. Die beiden Sitze mit den in Fahrtrichtung eingebauten Pressluftatmern ragen nicht mehr in den Raum, sondern bilden mit den beiden anderen Sitzen eine Linie. Dies wurde möglich, da für die beiden PA an die Kabine ein Kasten zur Aufnahme der Rückenlehne angebaut wurde (siehe Foto oben rechts Seite 23). Unter der Sitzfläche befinden sich Gerätefächer. Auch ist der Kasten zwischen dem Angriffstrupp einem „Lochblechregal“ gewichen, was

der Kabine zusätzliche Größe verschafft. Der Aufbau der Geräteräume wird ähnlich wie bei den LF 16 sein. Projektteam sind die Herren Lang und Stog

DLK 23/12

Vier neue DLK 23/12 sollen ebenfalls bis Ende 2007 ausgeliefert sein. Sie sind bei der Fa. Metz auf MB Eonic 1829 LL im Bau. Mit der Beschaffung der neuen DLK werden die PA-Sitze des Fahrzeugführers von L-PA auf Einflaschen-PA umgestellt, die Bestandsfahrzeuge werden umgerüstet. Ergänzt wurden ebenfalls Handsägen, künftig kommen noch motorbetriebene Sägen an Teleskopstangen hinzu. Projektteam sind die Herren Lang und Stog

KdoW-gl

Für den allein fahrenden sechsten C-Dienst (siehe auch Seite 9) sollte ein geländegängiger Kommandowagen beschafft werden. Die Beschaffung gestaltete sich anfangs sehr problematisch, da der Auftragnehmer (VW) mit den Ausbaumöglichkeiten als Feuerwehrfahrzeug unerwartete Probleme hatte. Das Fahrzeug wurde Anfang August bestellt. Eine Auslieferung ist evtl. noch 2007 möglich, in Dienst gestellt wird er dann vermutlich im 1. oder 2. Quartal 2008. Projektleiter ist Herr Breker.

Gabelstapler

Für das Schlauchlager an FRW 2 wurde Anfang Februar ein Gabelstapler mit Gasantrieb beschafft. Hersteller ist die Firma Yale. Die Hubhöhe beträgt maximal 4450 mm. Projektleiter war H. Breker.

RW 2 bzw. künftig RW 3

Als Ersatz für den alten RW 2 (derzeit FRW 6 bzw. FWS) wurde ein neuer RW 3 im offenen Verfahren europaweit zusammen mit einer Anpassung des letzten RW ausgeschrieben. Er erhält wieder sowohl die Zusatzbeladung für die Straßen- wie auch für die Eisenbahn (schwere Heber und zusätzliches Abstützmaterial). Aufgrund der Entscheidung, die HLF 20/16 der BF auf Straßefahrgestell zu realisieren, wurde der neue RW für den Einsatz abseits der Straßen optimiert und hier dem Rüstzug (FwK, WLF-Kran) angepasst. Er wird wie auch der FwK und das begleitende WLF-Kran eine Single-Bereifung erhalten und aufgrund der Gewichtproblematik auf dem Atego (Vorderachse an der Grenzlast) auf einem MB Axor 1833 A von Ziegler



aufgebaut werden. Das Fahrzeug wird aufgrund der erheblichen Mehrkosten (netto ca. 45.000 Euro!) sowie zu erwartender Probleme (wir wären vermutlich die einzigen mit dieser Motor-/Fahrgestell-/Getriebekombination) sowie für einen besseren Betrieb beim Abschleppen bzw. Anhängerzug und im Gelände mit einem serienmäßigen Schaltgetriebe ausgestattet.

Projektteam sind die Herren Stog und Lang

RW 2 (Ziegler) alt

Leider ergaben sich zwischenzeitlich erhebliche Probleme am vorhandenen „neuen“ Rüstwagen der FW U auf Atego 1528 AF im Aufbau (gebrochene Eckverbinder aufgrund gebrochener Teile des Hilfsrahmens), die dazu führten, dass das Fahrzeug im Juni zu Ziegler überführt werden musste. Auf der Überführung blieb er dann auch noch mit defektem Verteilergetriebe liegen. Die Reparatur erforderte erhebliche Arbeiten am Aufbau, dabei wurden gleich die Schwenkwände auf den aktuellen Stand der Lagerung (Rollenlager) gebracht. In der Folge sollen noch Maßnahmen an der Vorderachse erfolgen. Außerdem wird ggf. die Beladung noch etwas an das Neufahrzeug angepasst, sobald dieses im Dienst ist.

Projektleiter: Herr Breker

MZB

Das neue Boot der Taucher wurde 2006 ausgeschrieben und in der Folge an die Fa. Lehmar vergeben.

Das Mehrzweckboot wurde am 24. August ausgeliefert. Es ist 6,20 m lang, 2,50 m breit und hat einen Tiefgang von 38 cm. Das Gesamtgewicht, betankt und mit der Ausrüstung, beträgt 2020 kg. Der Rumpf besteht aus GfK-Laminat. Angetrieben wird das Boot von einem Diesel-Innenboarder, ein VW TDI-Motor mit 150 PS. Für Notfälle verfügt das Boot über einen zusätzlichen Außenboarder. Die Zuladung beträgt 1000 kg. Der Trailer des MZB hat einen hydraulisch absenkbaren Hauptrahmen, sodass das Zuwasserlassen erleichtert wird.

Projektteam sind die Herren Lang und Gormanns

Kleintraktoren/Arbeitsmaschinen

Die Geräte an der FRW 1 und 6 müssen ersetzt werden, hierzu wurde zunächst ein Kleintraktor für die FRW 1 beschafft. Im Gegensatz zu positiven Rückmeldungen von FRW 1 ergab die Erprobung an FRW 6 insbesondere durch den Schulbetrieb (Glassplitter aus den THL-Übungen) noch einige Zusatzanforde-





rungen. Wir versuchen, diese zu erfüllen, soweit dies möglich ist.
Projektleiter ist Herr Breker.

LIMA

Zwei weitere Lichtmastanhänger wurden über eine öffentliche Ausschreibung beschafft. Die Fa. Schick hat den Auftrag erhalten und liefert Serientechnik mit 40 kVA und 9 m Lichtpunkthöhe, die auch für Ein-

speisungen geeignet ist. Der Lichtmast ist in der Neigung elektrisch verstellbar und manuell drehbar. Er verfügt über 2 Halogenlampen mit jeweils 1000 Watt und 4 Metaldampflampen mit 400 Watt Leistung.

Die Stationierung erfolgt nach Rücksprache mit 37/2 bei der LG Logistik.
Projektleiter ist H. Diekmann.

TLF 20/40-SL

Für die FRW 5 wurde 2006 ein weiteres TLF 20/40-SL (neuer Normbegriff für TLF 24/50 bzw. für die von uns genutzten TLF 24/48-P) im offenen Verfahren europaweit ausgeschrieben.

Das Fahrzeug wurde an den günstigsten Bieter vergeben, Fa. Ziegler auf MB Axor 1833 A. Das Fahrgestell befindet sich in der Fertigung und wird vermutlich im Oktober an Ziegler überstellt. Die Auslieferung des kompletten TLF erfolgt dann vermutlich im 1. Halbjahr 2008.

Projektteam: H. Cimolino und H. Lang

WLF gl

Ebenfalls für die FRW 5 wurde ein geländegängiges Wechselladerfahrzeug für den Abrollbehälter MANV öffentlich ausgeschrieben. Aufgrund der Anforderungen ist dies nach intensiver Prüfung u. a. bei der IAA Nutzfahrzeuge leider nur über einen Dreiachser darstellbar. Es wurde an den günstigsten Bieter vergeben, Mercedes-Benz (Niederlassung Neuss) wird einen MB Actros 3341 A, Wandlerschaltgetriebe, mit teil-militarisierter Ausrüstung (z.B. Watfähigkeitserhöhung) liefern.

Projektteam: H. Cimolino und H. Breker

Netzersatzanlage (NEA)

Nicht erst seit den Stromausfällen 11/2005 und 10 bzw. 11/2006 stand die Beschaffung einer leistungsfähigen Netzersatzanlage für den kommunalen Katastrophenschutz im Aufgabenplan für 37/4.

Wir haben uns für eine den THW-Geräten baugleiche Version entschieden und über das Bundesbeschaffungsamt vergeben, damit wir damit nicht nur Vorteile in der Ausbildung bzw. Bedienung haben, sondern auch, weil die Anlagen zusammen geschaltet werden können.

Die NEA auf Anhänger wurde Mitte September ausgeliefert. Sie wird beim THW Ortsverband Düsseldorf stationiert, weil dort eine baugleiche Anlage vor-

handen ist. Projektleiter ist H. Diekmann.

NEF

Wir arbeiten bereits an der Planung der nächsten Generation, die ab 2007 beschafft werden soll. Sie soll im wesentlichen wie die jetzigen Fahrzeuge aussehen, da hauptsächlich nur positive Rückmeldungen mit diesem Fahrzeug in der Fachabteilung eingingen. Projektteam sind H. Ortmann und H. Stog

RTW

Wir haben die letzten RTW auf Sprinter 416 mit Automatikgetriebe und Luftfederung sowie WAS-Aufbau (baugleich zu den letzten Aufbauten) erhalten. Leider hatten wir nun doch Probleme mit den Standzeiten der Bremsen.

Wir arbeiten an der Ausschreibung der nächsten Generation, die ab 2007 beschafft werden soll. Nach derzeitiger Kenntnis ist dann allerdings mangels Angebot keine Luftfederung möglich. Dafür gibt es endlich auch in anderen Motorisierungsbereichen zumindest beim neuen Sprinter eine Wandlerschaltautomatik. Aufgrund des Bremsverschleißes ist ein Retarder geplant. Projektteam sind H. Stog und H. Ortmann

G-RTW

Wir bereiten die ersten Arbeiten an der Ausschreibung eines Großraum-Rettungswagens auf Basis eines Stadtlinienbusses vor. Der G-RTW soll künftig eine

adäquate Behandlung und Betreuung mehrerer Verletzter bzw. Erkrankter direkt an der Einsatzstelle ermöglichen und soll bei Bedarf auch für den Transport mehrerer behandlungspflichtiger Patienten eingesetzt werden. Die Bilder unten zeigen ein solches Fahrzeug am Beispiel der Feuerwehr Hannover. Der Großraum-RTW soll an der FRW 5 stationiert werden. Der alte G-KTW bleibt an FRW 6 und Schule zunächst im Dienst.

Projektteam sind H. Ortmann und H. Stog

KTW

Wir bereiten die ersten Arbeiten an der Ausschreibung der nächsten Generation der KTW vor, die ab 2008/2009 beschafft werden soll.

Ich bitte hierzu ggf. um Übermittlung der Erfahrungen mit den letzten Modellen an die Kollegen von 37/22 bzw. 37/41. Projektteam sind H. Ortmann und H. Stog

KEF

Ausgeschrieben werden im Herbst für die FRW 5 und 8 zwei neue KEF, die Auslieferung dürfte Ende 2008 erfolgen. Projektleiter ist H. Arndt

FLB

Das Löschboot muss vermutlich in 2007 für eine größere Überholung in die Werft, dabei sollen einige Einsatzwertsteigerungen eingebaut werden, sofern wir von der Bezirksregierung dafür die Genehmigung



erhalten. Das betrifft v. a. mindestens einen ferngesteuerten Werfer. Projektleiter ist H. Diekmann

ÖWSF

Wir werden in die Nassreinigung von Ölsuren einsteigen. Eine Arbeitsgruppe beschäftigt sich bereits seit einiger Zeit mit diesem Thema. Es soll ein Fahrzeug beschafft werden, das ein Gemisch aus Wasser und fettlösendem Reinigungsmittel aufbringt, gleichzeitig einmassiert und anschließend diese Emulsion wieder aufsaugt. Im Inneren befindet sich ein Tank für Frischwasser und einer für die Aufnahme des Schmutzwassers. Die Fahrzeuge werden in unterschiedlichen Ausführungen und Größen angeboten. Das Problem ist bei dieser Methode die Entsorgung der aufgenommenen Öl-Wasser-Emulsion. Um hier effektiv auch längere Ölsuren beseitigen zu können, ohne ständig zu Entsorgungspunkten fahren zu müssen, muss das Fassungsvermögen der Tanks dementsprechend groß sein. Der Vorteil in diesem Reinigungsverfahren liegt darin, dass die Straßenoberfläche anschließend „porentief“ gereinigt und wieder optimal stumpf ist. Das Oberverwaltungsgericht Münster fällt zu der Ölsurbeseitigung am 16. Februar 2007 ein Urteil, das auch rechtskräftig ist. In dem Urteil heißt es: „Bei Ölsuren auf Straßen, bei denen eine Rutschgefahr be-

steht, handelt es sich um einen Unglücksfall im Sinne des § 1 FSHG, so dass die Feuerwehr originär für Beseitigung und Entsorgung zuständig ist. Abgesehen vom Fall der Kostenerstattung durch den Verursacher gem. § 41 Abs. 2 Nr. 3 FSHG (Fahrzeughalter) muss die Gemeinde sämtliche Kosten selbst tragen. Um diesem Urteil gerecht zu werden und die Unfallgefahr durch Ölsuren zu reduzieren, wird im Herbst ein Ölsurwaschfahrzeug zur Nassreinigung von Straßenoberflächen angeschrieben.

Projektleiter ist H. Diekmann

ELW 3

Als Ersatzbeschaffung für einen alten ELW 2 des Katastrophenschutzes gehen die Arbeiten für die Ausschreibung des neuen ELW 3 weiter. Der jetzige ELW 2 wird dann Reservefahrzeug bei der Löschgruppe Logistik werden und dort deren alten „ELW 2“ bzw. Fernmeldekraftwagen ersetzen.

Projektteam: Herren Lang, Binder sowie Schweigger

ELW 2

Aufgrund des schlechten Zustands des derzeitigen ELW 2 der Leitstelle wurde im August zunächst eine fahrgestellseitige Überholung, die Sanierung des Fahrerhauses sowie die Installation der Frontblitzleuchten durchgeführt. Am Aufbau wurde die 230 Volt Einspeisung am Generator überarbeitet und der alte 8-kVA-Generator gegen einen schallgedämpften 13-kVA-Generator ausgetauscht. Eine technische Überholung bzw. Aufrüstung wird nach entsprechenden Vorbereitungen Ende 2007/Anfang 2008 durchgeführt werden. erzeit plant 37/44 die daten- und kommunikationstechnische Überarbeitung bzw. Ergänzung des Funkraums und des Führungsraums sowie des notwendigen Zubehörs. Vorgesehen ist in diesem Zuge nach den Erfahrungen aus den letzten Jahren auch die





Nachrüstung einer Klimaanlage.
Projektteam: Herren Breker, Binder sowie Schweigger

GW-L2

SW 2000 und GW-Dekon G werden auf Basis von wie schon vorhandenen GW-L2 für den kommunalen Katastrophenschutz beschafft. Dazu wird eine europaweite Folgeausschreibung vorbereitet.

Projektteam: H. Lang und H. Gormanns



AB Gefahrgut-Übung

Für die Übungen v. a. an FRW 7 aber natürlich auch an den anderen Wachen wurde in Verbindung mit der WF Henkel und der FRW 7 ein Abrollbehälter entworfen und in der Folge ausgeschrieben, mit dem mehrere Übungsszenarien darstellbar sind. Auftragnehmer ist die Fa. GSF Sonderfahrzeugbau in Twist, die übrigens, die Fa. Heines übernommen hat. Projektleiter ist H. Diekmann



AB Wasserförderung

Für den kommunalen Katastrophenschutz sind aktuell 2 Abrollbehälter mit einem Wasserfördersystem ausgeschrieben, die zu den Anlagen in Duisburg oder Holland bzw. Krefeld (geplant) kompatibel sein sollen.

Projektleiter ist H. Diekmann

Zusätzliche Handsägen für HLF, DLK und KEF

Aufgrund der Erfahrungen bei den Sturm Einsätzen im Frühjahr 2007 wurden auf Vorschlag aus der FF professionelle Handsägen beschafft, die u.a. im Garten- und Landschaftsbau verwendet werden.

Ab Mai 2007 wurden alle HLF der Feuerwehr Düsseldorf mit Silky - Handsägen und Silky - Teleskop-Hochentaster nachgerüstet. (LF 16-TS und LF 20/6-TS sind davon ausgenommen, da keine HLF).

Nachgerüstet wurden auch alle DLK der Feuerwehr Düsseldorf, allerdings nur mit der Silky - Handsäge, da

bei den jüngeren Fahrzeugen bereits eine Teleskopsäge verlastet ist und die Neubeschaffungen ebenfalls über Teleskopsägen verfügen werden. Aktuell erhielten jetzt im September auch die KEF diese Handsäge

Der Teleskop-Hochentaster und die Handsäge werden bei den HLF im Dachkasten, die Handsägen bei den Drehleitern im Gerätefach G 2 verlastet. Die Ausrüstungsverzeichnisse wurden durch 37/433 korrigiert.

Bei der Anwendung der Sägen, insbesondere der Teleskopsägen, ist darauf zu achten, dass die Grundsätze der Arbeitssicherheit gewahrt werden. Dies gilt v.a. für das Arbeiten „über Kopf“!

Schutzkleidung nach HuPF 1-4

Entsprechend der laufenden Ersatzbeschaffung wird basierend auf den jeweils aktuellen Normen die Beschaffung der persönlichen Schutzausrüstung fortgeführt. Begleitende Arbeiten erfolgen im AK PSA. Vgl. hier den Beitrag von H. Ortmann.

Ein Sprinter-RTW ist kein Geländewagen - und ein Gleisbett kein Straßenersatz für normale Einsatzfahrzeuge

Immer wieder müssen Einsatzfahrzeuge ungewöhnliche Wege nehmen, um ihr Ziel zu erreichen. Fahrgestellabhängig gibt es aber technische Grenzen. So sind grundsätzlich harte Hindernisse für alle Fahrzeuge ein Problem und müssen langsam überfahren werden, um Schäden an Fahrgestell, Reifen und Aufbauten zu vermeiden.

Ein Beispiel: Am 14. Juni wurde ein RTW zu einem Verkehrsunfall an der Südbrücke alarmiert. Als Anfahrstrecke wählte die Besatzung mit schwerwiegenden Folgen den Gleiskörper. Bei der Schadensichtung in der ZWK wurden dann diverse Achsschäden aufgrund dieser Fahrweise festgestellt.

Gleisbettanlagen haben gleich mehrere Probleme:

Die Befestigung der Schienen in den Schwellen können die Reifen zerstören, die frei stehenden Schienen sind für Fahrzeuge mit Straßenantrieb i.d.R. zu hoch und beschädigen das Fahrwerk, wie das Bild links zeigt. Schienen sind - einmal ins Gleisbett eingefahren - mit Straßenfahrzeugen und sogar kleineren Allradfahrgestellen nur schwer wieder zu verlassen.

Achten Sie insbesondere auf die geteerten Sonder Spuren für Straßenbahnen, diese können plötzlich im geschotterten Gleisbett enden. Die Einsatzfahrt endet i.d.R. auch kurz hinter dieser Stelle, sollten Sie ihre Schienenfahrt über die geteerte Fläche hinaus zügig fortsetzen...

Typische Schäden an Einsatzfahrzeugen nach Befahren von Gleisanlagen:

- Zerstörte oder beschädigte Reifen
- Verstellte Lenkung
- Beschädigtes Fahrwerk
- Beschädigte Bremsanlagen
- Beschädigte Schleuderketten an der Hinterachse

Diese Reparaturen sind zeitaufwendig und kosten viel Geld. Noch schlimmer ist es aber, wenn durch den Fahrzeugausfall der Einsatzauftrag ggf. gefährdet wird.

Ulrich Cimolino



Stufenausbildung geht in zweite Runde

Zu dem Zeitpunkt, da die zwölf Brandmeisterauszubildenden des ersten, im vergangenen Jahr eingestellten Pilotlehrgangs gerade die „Halbzeit“ ihrer ersten – handwerklichen – Ausbildungsstufe erreicht haben, geht dieses – immer noch – neue Ausbildungsmodell mit der Einstellung weiterer zwölf Nachwuchskräfte in seine zweite Runde.

Im Vergleich zum vergangenen Jahr werden „die Neuen“ ihre Stufenausbildung allerdings bereits einen ganzen Monat früher, nämlich am 1. September 2007,

aufnehmen, da sich im Rahmen des ersten Durchlaufs gezeigt hat, dass die ursprünglich für die handwerkliche Kompaktausbildung vorgesehenen achtzehn Monate nicht ausreichen, um sämtliche nach der zugrunde liegenden Ausbildungsverordnung vorgeschriebenen Ausbildungsstunden unterzubringen.

Hierdurch wird zum einen auch ein Gleichklang mit dem Datum erreicht, zu dem die Firma Henkel – wie schon im vergangenen Jahr – ebenfalls wieder acht entsprechende Auszubildende für ihre Werkfeuerwehr

Bewerbungen zur Stufenausbildung

	2007			2006		
	Gesamt	Davon männlich	Davon weiblich	Gesamt	Davon männlich	Davon weiblich
Bewerber/innen insgesamt:	454	397	57	514	445	69
Davon eingeladen zum schriftlichen Eignungstest	368	325	57	385	326	59
Davon eingeladen zum körperlichen Eignungstest	115	107	8	120	107	13
Davon eingeladen zum Vorstellungsgespräch	31	31	0	37	37	0
Davon nach dem Vorstellungsgespräch geeignet	24	24	0	30	30	0

einstellen wird.

Zum anderen hat dieses Vorziehen ihres Ausbildungsbeginns – neben einem schnelleren Start in ihre berufliche Zukunft – für unsere neuen Brandmeisterauszubildenden auch handfeste finanzielle Vorteile: Neben einem weiteren Monat Ausbildungsvergütung werden sie sicherlich auch die dadurch bedingte Erhöhung ihrer Sonderzahlung im Dezember, dem sogenannten Weihnachtsgeld, nicht verschmähen.

Durchgesetzt haben sich unsere zwölf neuen Kollegen – wiederum ausschließlich Männer – unter erneut mehr als 450 Bewerberinnen und Bewerbern.

Auch wenn damit die Gesamtzahl der Interessentinnen und Interessenten für dieses Ausbildungsmodell gegenüber dem Vorjahr um knapp zwölf Prozent zurückgegangen ist, sprechen die weiterhin ausgesprochen hohen Bewerbungszahlen für die unverändert große Attraktivität dieses auf dem Ausbildungsmarkt – mit Ausnahme der Firma Henkel – einmaligen Angebotes.

Im Vergleich zum Vorjahr stellen sich die wesentlichen Ergebnisse des Auswahlverfahrens, auf dessen Grundlage die zwölf in 2007 zur Verfügung stehenden Ausbildungsplätze besetzt worden sind, wie in der Tabelle aufgeführt dar.

Auch in diesem Auswahlverfahren haben sich unsere bereits im vergangenen Jahr gemachten Erfahrungen bestätigt, dass wir insgesamt eine erheblich geringere Ausfallquote als bei unseren "traditionellen" Auswahlverfahren verzeichnen und hierbei insbesondere das Nicht-Erscheinen von Bewerberinnen und Bewerbern nicht in dem sonst üblichen massiven Umfang auftritt.

Mittlerweile wirft auch das Einstellungsjahr 2008 bereits seine Schatten voraus: Nachdem das Amt 10 zu

Beginn der Sommerferien u. a. auch unser Ausbildungsangebot veröffentlicht hat, haben an der Feuerweherschule im August – wie schon in den Vorjahren – wieder mehrere abendliche Informationsveranstaltungen für Interessentinnen und Interessenten sowie deren Eltern stattgefunden.

Nach Ablauf der Bewerbungsfrist Ende August wird im Herbst dieses Jahres wieder ein Auswahlverfahren mit dem Ziel anlaufen, auch zum 1. September 2008 wieder zwölf Brandmeisterauszubildende einzustellen.

Damit wird dann das Ende der uns bislang zugestanden drei Einstellungsrunden erreicht sein, so dass eine Weiterführung der Erprobungsphase für dieses Ausbildungsmodell derzeit noch in den Sternen steht.

Eine Entscheidung über eine solche Fortsetzung wird sicherlich auch in ganz erheblichem Maße von dem Erfolg der ersten zwölf Auszubildenden in der ihre handwerkliche Kompaktausbildung abschließenden (Zwischen-) Prüfung Ende März nächsten Jahres abhängen.

Eine solche weitere Erprobung wird von hier aus für dringend erforderlich gehalten, weil eine fundierte Aussage über den Erfolg oder Misserfolg dieses Modells frühestens nach der den kompletten dreijährigen Ausbildungsdurchlauf abschließenden Laufbahnprüfung möglich sein wird.

Die Feuerwehr Düsseldorf beabsichtigt, die Stufenausbildung dauerhaft zu etablieren. Die Abteilung 5 wird daher im nächsten Frühjahr die hierfür erforderliche Entscheidung der Verwaltungsführung vorbereiten, um im positiven Fall noch rechtzeitig vor den Sommerferien nächsten Jahres die Ausschreibung und danach das Auswahlverfahren für 2009 starten zu können.

Schutzkleidung: Die neue EN 469

– Kein Problem für uns!

Was hat sich verändert?

Gegenstand der Neufassung der EN 469 („Schutzkleidung für die Feuerwehr – Leistungsanforderungen für die Brandbekämpfung“) sind Überjacken und –hosen. Neben Änderungen von Prüfverfahren werden Leistungsstufen (LS) eingeführt. Die Leistungsstufen finden sich auf dem Etikett (siehe Abbildung) des jeweiligen Bekleidungssteiles wieder, i.d.R. rechts neben dem Piktogramm des Feuerwehrmannes, und bestehen aus einem Buchstaben (X, Y oder Z) mit nachfolgender Ziffer (1 oder 2). Generell gibt die Ziffer „2“ den besseren Schutz bzw. Komfort für den Träger an.

Das „X“ steht für den Wärmeübergang und setzt sich aus den Prüfungswerten von Wärmeübergang durch Flamme (Xf) und Strahlung (Xr) zusammen. Hier **muss** das betreffende Kleidungsstück die Leistungsstufe 2 erreichen. Mit „Y“ wird die Wasserdichtigkeit der Bekleidung angegeben. Ein Wert kleiner 20 kPa entspricht der Leistungsstufe 1, ein größerer Wert der LS 2. Das Erreichen der LS 2 ist in dieser Klasse zwar wünschenswert, aber kein Muss. „Z“ gibt den Wasserdampfdurchgangswiderstand an. Je höher dieser Wert ist, desto höher ist das Risiko einer Verbrühung durch den Dampf. In der LS 2 erreichen die Werte maximal 30 m²Pa/W. Hier ist ebenfalls ein Prüfwert innerhalb der LS 2 kein Muss.

Wo findet sich unsere Schutzkleidung in den Leistungsstufen wieder?

Sämtliche Überjacken erbringen bei den Wärmeübergangsprüfungen die Anforderungen der LS 2. Als Überhosen sind bei uns Modelle des Typs A im Gebrauch, d.h. sie erreichen nur den vollen Schutz in Verbindung mit einer darunter getragenen Arbeits-hose (HuPF Teil2). Da bei der neuen EN 469 im Verbund geprüft wird, erreicht die Kombination beider Hosen ebenfalls die Leistungsstufe 2. Seit Jahren beschaffen wir Überbekleidung, die mit einer PTFE-Membran (z.B. Gore) ausgestattet ist. Sie ist der Garant für das „Y2“ und „Z2“:

Bei der Wasserdichtigkeit ist der Grenzwert zur LS 2 20 kPa (0,2 bar). Die Wasserdichtigkeit unserer Bekleidung liegt bei 15 bar (auf Fläche geprüft)! Der Wärmedurchgangswiderstand der Überjacke bzw. Überhose beträgt etwa 10 m²Pa/W.

Fazit

Sämtliche von uns beschaffte Überbekleidung erfüllt die in der Neufassung der EN 469 geforderten Prüfwerte und kann weiterhin bedenkenlos verwendet werden. Die Anforderungen der neuen Leistungsstufen, explizit der LS 2, haben bei der Feuerwehr Düsseldorf schon vor Jahren Einzug gehalten und gehören zum Standard.

Dirk Ortmann-

Feuerwehrschutzkleidung nach EN 469:2005 und HuPF Teil I

532
CE
 0121

Überjacke Modell 18865 813 599
 Oberstoff: 100% Aramid NOMEX Delta TA
 Nässesperre: PTFE-Membrane GORE-TEX AIRLOCK
 Innenfutter: 50% Viskose FR, 50% Aramid
 Reflexmaterial: 3M Scotchlite 9687 TRIM-TAPE gelb/silbern/gelb
 3M Scotchlite 8935 silbern

60

X 2 Die grundsätzlichen Anforderungen der EN 469 werden nur durch die Kombination von Überjacke und -hose erfüllt. Reiß-/Klettverschluss vor der Pflegebehandlung schließen. Feinwaschmittel ohne optische Aufheller verwenden. Waschmittelreste gut ausspülen. Keine Weichspüler verwenden. Keine Etiketten anklemmen.
 Y 2
 Z 2 Verschmutzungen mit Ölen, Fetten oder anderen brennbaren Stoffen beeinträchtigen die Schutzwirkung der Bekleidung. Nicht über das Reflexband bügeln! Nachimprägnierung (Hydrophobierung) nach der 3. Wäsche empfohlen.

EN 469:2005

Pilotprojekt zur Betreuung von Löschzugpraktikanten im Wachpraktikum

Problemstellung:

Die Betreuung der Auszubildenden auf den Feuerwachen der Feuerwehr Düsseldorf läuft auf den einzelnen Wachen recht unterschiedlich ab. So stehen den Auszubildenden an einigen Wachen Paten zur Seite. Die Aufgaben sind dabei unterschiedlich definiert. So soll der Pate dem Auszubildenden als Ansprechpartner während der ersten Dienstsichten zur Verfügung stehen. An einigen Feuerwachen soll er aber auch die praktischen Unterweisungen für den Anwärter durchführen. Welche Themen dabei angesprochen werden, bleibt dabei dem Auszubildenden bzw. seinem Betreuer überlassen. Die Qualität der Unterrichte ist sehr unterschiedlich. Mit Sicherheit werden dabei auch ungewollt Sachverhalte so weitergegeben, wie sie nicht der aktuellen Lehrmeinung entsprechen. Es fehlt folglich an definierten Lernzielen. An einzelnen Wachen wird auf die Zuweisung eines Paten verzichtet, da es organisatorisch schwierig ist, den Paten und seinen Azubi gemeinsam in Dienst zu nehmen und gemeinsam in einem Trupp einzusetzen. Der Einsatz der Auszubildenden ist an jeder Wache unterschiedlich geregelt. Beispielfhaft sei hier nur der Einsatz auf dem KEF (als 2. Mann) erwähnt.

Lösungsvorschlag:

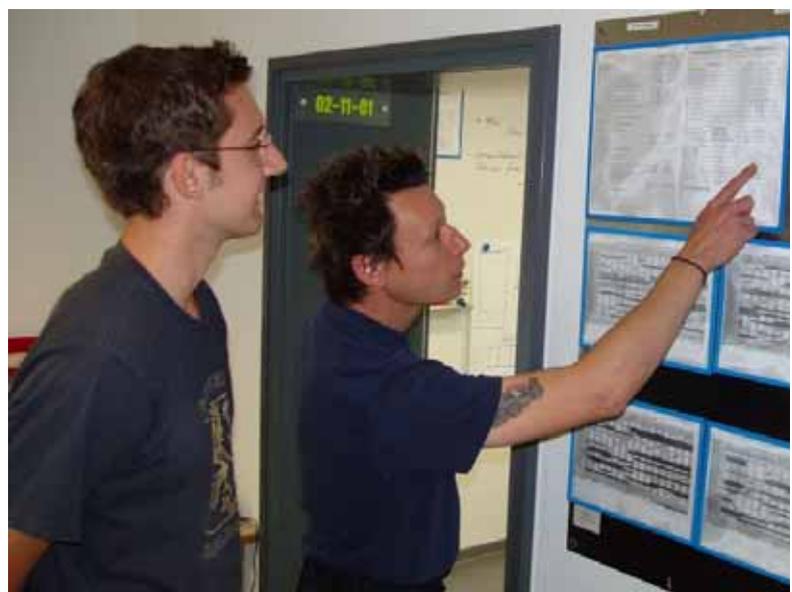
Im Rahmen einer Abschnitsarbeit zum Aufstieg in den gehobenen Dienst wurde angeregt, ein festes Patenmodell zu installieren. Es wurde ein Lernzielkatalog erstellt, der sich sehr stark an den praktischen Tätigkeiten im Einsatzgeschehen orientiert. Hierin sind Unterrichtsthemen mit den zugehörigen Grobzielen aufgeführt, die während des Wachpraktikums durchgeführt werden sollen. Neben einem Vorschlag für ein Beurteilungswesen (orientiert an den Beurteilungen für RS-Praktikanten), wurde ein Nachweisheft für Auszubildende im Wachpraktikum erstellt. Dieses Nachweisheft umfasst neben allgemeinen Hinweisen auch den Ausbildungskatalog, Vordrucke zum Fertigen von Einsatzberichten und Nachweise über durchgeführte Unterweisungen.

Erweiterung des Vorschlages:

In Abstimmung zwischen der Schulleitung und den Wachführungen der Wachen 2 und 3 wurde die Ab-

schnittsarbeit erörtert und nachfolgendes festgelegt:

- Jeder Auszubildende wird durch 2 Paten betreut. Der Auszubildende richtet seinen Dienstplan an den beiden Paten aus (mind. ein Pate im Dienst)
- Die Besetzung der Fahrzeugfunktionen ist vorgegeben (z.B. 5 Dienstsichten mit Paten auf dem KEF)
- Die Paten stehen als Ansprechpartner zur Verfügung. Sie führen die Unterweisungen entweder selber durch oder koordinieren diese (Durchführung durch Kollegen der Wache)
- Der Themen- bzw. Lernzielkatalog wird auf ca. 45 Themen reduziert. Dies entspricht etwa der Anzahl an Dienstsichten, die ein Anwärter, der noch nicht über die Rettungssanitäter- bzw. eine Führerscheinausbildung verfügt, absolviert.
- Zur Durchführung der Unterweisungen ist für jedes Thema eine Lernzieldefinition in Form einer „Anleitung“ zu erstellen. Hierdurch wird sichergestellt, dass alle Unterweisungen inhaltlich identisch sind und der Lehrmeinung entsprechen. Es ist wichtig, dass es keine widersprüchlichen Aussagen gibt. Dies betrifft sowohl technische Daten (Welche Daten; Zahlenwerte) als auch einsatztaktische Vorgehensweisen.
- Der Auszubildende erhält bereits während des laufenden Praktikums eine Rückmeldung bezüglich





seiner Leistungen. Weiterhin ist zum Praktikumsende eine Beurteilung nach der Ausbildungsverordnung (VAP mDFeu) und nach Stadtvorgabe zu fertigen.

- Die Koordination (Umsetzung des Konzeptes einschließlich der Betreuung) wird durch die stellvertretenden Wachvorsteher übernommen.

Aufbau der Unterrichtseinheiten:

Die einzelnen Unterrichte wurden durch Kollegen der Wachen 2 und 3 aufgebaut. Hierzu stellte die Feuerwehrscheule entsprechende Unterlagen zur Verfügung. Für jedes Thema wurde eine 1 bis 3 seitige „Durchführungsanweisung“ erstellt. Diese enthalten theoretischen Eckdaten und praktische Übungsanleitungen. Zahlreiche Diskussionen führten dazu, dass sich Kollegen mit bestimmten Fragen auseinandersetzen mussten (Beispiel: Unterweisung Schutzkleidung – Wann tragen wir Warnwesten?). Die Erstellung zeigte jedoch auch sehr schnell, dass eine enge Abstimmung mit der Schule erforderlich ist. So wurde jede Unterrichtseinheit vom zuständigen Fachbereich der Feuerwehrscheule darauf kontrolliert, ob sie sich mit den Inhalten der Grundausbildung deckt. Auf den



Wachen sind die Anweisungen in Hängeregistern (Papierform) untergebracht. Hierbei befindet sich auch zusätzliches Hintergrundmaterial zum jeweiligen Thema (z.B. aktuelle Lehrunterlagen).

Bereits bei der Erstellung wurde deutlich, dass hiermit nicht nur ein Medium zur Unterweisung von Auszubildenden entsteht, sondern auch ein Pool an Wachunterricht für die komplette Feuerwache. Es ist damit möglich einen Kollegen morgens mit der Vorbereitung eines Unterrichtes zu beauftragen. Mit Hilfe der Anleitung ist die Unterweisung strukturiert. Das Zusatzmaterial versetzt den „Ausbilder“ in die Lage auch weitergehende Fragen der Kollegen zu beantworten. Wichtig ist hierbei, dass diese Unterrichte realitätsnahes Wissen vermitteln und alle Kollegen auf den aktuellen Sachstand bringen.

Start des Pilotprojektes:

Während die Unterweisungen sich noch im Aufbau befanden wurde an Feuerwachen 2 und 3 bereits mit der abgestimmten Patenregelung gearbeitet. Es zeigte sich, dass es organisatorisch mit 2 Paten durchaus möglich ist eine „Rundumbetreuung“ zu gewährleisten. Mit 4 Kollegen des B1-07-2 wurde im Juli dann der offizielle Startschuss gegeben. Um entsprechend auswertbare Ergebnisse zu erhalten tauschen die Kollegen zwischen den Wachen 2 und 3 (Zug- bzw. Gruppenpraktikum).

Die Auszubildenden führen ein Nachweisheft, in dem alle Unterweisungen aufgeführt sind. Im Anschluss an eine Unterweisung wird der Unterricht per Unterschrift „quittiert“.

Für die Feuerwache 2 gilt hierbei folgende Regelung:

Als verantwortliche Paten sind pro Tour ein DGL und ein Hauptmeister benannt worden (feste Benennung für alle Azubis der jeweiligen Wachbereitschaft). Diesen „Hauptpaten“ stehen Ausbilder aus der Mannschaft zur Verfügung. Zugriffsregelung auf die Ausbildungsunterlagen:

Der stellv. WV und die beiden Hauptpaten haben Zugriff auf ein Verzeichnis in dem die Lehrunterlagen in elektronischer Form zur Verfügung gestellt wurden.

An Feuerwache 3 werden jedem Auszubildenden jeweils 2 unterschiedliche Kollegen als Paten zugeteilt (ein Gruppenführer und ein Kollege aus dem Kreis der Brandmeister/Oberbrandmeister).

Weiterentwicklung:

Wenn sich das System bewährt, soll eine flächen-

deckende Einführung erfolgen. Hierbei gilt es zunächst noch einige Fragen zu klären. Ein Schwerpunkt liegt auf der Aktualisierung und dem Umgang mit dem Ausbildungsmaterial. Im Zeitalter des PC ist eine schnelle Informationsverbreitung gewährleistet. Es muss aber auch sichergestellt werden, dass alle Paten jeweils über die aktuellsten Versionen verfügen. Es besteht nämlich die Gefahr, dass mit gebrannten CD's gearbeitet wird, die dann nicht mehr auf dem letzten Stand sind. Aus diesem Grunde wurde eine Abschnitsarbeit mit dem Thema: „Elektronische Lernplattform für die Aus- und Fortbildung von Brandmeisteranwärtern auf den Feuer- und Rettungswachen der Feuerwehr Düsseldorf“ vergeben.

Abschnittsarbeit

Ziel der Arbeit war es, über die Lösungsansätze des bisherigen Verlaufes des Versuchsprojekt zu informieren, die Schwachstellen des Systems zu beschreiben und weitere Lösungsmöglichkeiten vor allem grafisch umzusetzen.

Kollege Markus Stenzel hat in seiner Arbeit eine umfangreiche IST-Analyse betrieben und das System sehr gut dargestellt. Des weiteren beschreibt er eine Möglichkeit, wie mit Hilfe eines elektronischen Forum der Informationsfluss noch weiter verbessert werden könnte.

Valentin Thielen/Andreas Rehbein

Neue Einstellungstermine

Für „traditionelle“ Brandmeisteranwärterinnen und –anwärter gelten ab 2008 neue Einstellungstermine

In der letzten Märzwoche nächsten Jahres werden unsere ersten zwölf Nachwuchskräfte die erste – handwerkliche – Stufe ihrer Stufenausbildung zum Brandmeister ablegen und dann zur Übernahme in die zweite – feuerwehrtechnische – Ausbildungsstufe, den „traditionellen“ Vorbereitungsdienst, anstehen.

Um ihnen eine nahtlose Fortsetzung ihrer Ausbildung zu ermöglichen, werden sich daher ab 2008 die bereits seit vielen Jahren etablierten Starttermine für die feuerwehrtechnischen Grundausbildungslehrgänge an der Feuerweherschule verschieben, und zwar vom 1. Januar auf den 1. April und vom 1. Juli auf den 1. Oktober eines jeden Jahres.

Dementsprechend werden die Einstellungen „traditioneller“ Brandmeisteranwärterinnen und –anwärter, also der Bewerberinnen und Bewerber, die bereits über eine abgeschlossene handwerkliche Berufsausbildung verfügen – und die, entgegen anderslautender Gerüchte, auch zukünftig weiterhin die Mehrheit unseres Nachwuchses für den mittleren feuerwehrtechnischen Dienst bilden werden – ab dem nächsten Jahr zu diesen veränderten Terminen erfolgen.

Für die Feuerweherschule ergibt sich hieraus der zusätzlich erwünschte Nebeneffekt, dass dort zukünftig auch Brandreferendarinnen und –referendare anderer Feuerwehren an den Grundausbildungslehrgängen teilnehmen können, denen entsprechende Angebote aufgrund ihres bundesweit einheitlichen Ausbildungsbeginns jeweils zum 1. April eines jeden Jahres bislang



nicht unterbreitet werden konnten.

Gerade im Hinblick darauf, dass es sich bei diesem Personenkreis um zukünftige Führungskräfte handelt, wird aus strategischen Gründen angestrebt, sie durch eigenes Erleben bereits frühzeitig von den Ausbildungsqualitäten unserer Feuerweherschule zu überzeugen, um ihnen später als Verantwortliche in ihren Feuerwehren die Entscheidung zu erleichtern, von deren Aus- und Fortbildungsangeboten Gebrauch zu machen.

Wolfgang Ostuni



Lass uns reden...

Kommunikation erleichtert Problemlösungen – das ist eine alte Binsenweisheit.

OPEN-TEAM Mitarbeiter fördern seit zehn Jahren die interne Kommunikation - und zwar gerne. Für Kolleginnen und Kollegen und für Familienangehörige sind sie stets ansprechbar. Sie hören empathisch zu. Sie beraten, unterstützen und begleiten. Sie orientieren sich dabei (im Jahr 2006 fast siebenhundert Stunden) an den Stärken und Lösungen der Ratsuchenden.

Laut der Trendstudie 2006 (der Uni Oldenburg) tragen Einfühlungsvermögen und vermittelte Wertschätzung wesentlich zum Erfolg eines Unternehmens bei. Wird in Konflikten das Rationale (was liegt an?) erweitert um Emotionen (wie geht's dir / mir damit?) und Bedürfnisse / Werte (was wird gebraucht / was ist wichtig?) – so schafft das Verbindung und erleichtert dass gemeinsame, schnelle Finden von Problemlösungsstrategien. Dies und verschiedene andere Kommunikationsthemen stellte das OPEN-TEAM im Rahmen seiner Workshops, Seminare und Dienstunterrichte (im Jahr 2006 über dreihundert Stunden)

den Kollegen vor.

Zur Gremienarbeit (im Jahr 2006 vierhundertvierzig Stunden) gehören Information für andere Feuerwehren und Organisationen, Mitwirkung in Arbeitskreisen, Erfahrungsaustausch mit anderen PSU Teams (feuerwehrinterne Teams für Psycho- Soziale Unterstützung), Zusammenarbeit mit Feuerwehr- / Notfallseelsorge und Kontaktpflege zu anderen externen Unterstützern.

Die OPEN-TEAM Treffen, Fortbildung und Supervision (im Jahr 2006 dreihundertneunzig Stunden) dienen sowohl der methodischen Kompetenz- und Kenntniserweiterung zu psychosozialen Themen als auch der Entlastung. Verschwiegenheit und der vertrauliche Umgang mit persönlichen Daten sind für OPEN-TEAM Mitarbeiter selbstverständlich.

Fünf PSU Assistenten (drei BF - zwei FF) wurden inzwischen im Institut der Feuerwehr ausgebildet. Sie stehen ebenfalls als kollegiale Ansprechpartner bereit und bei Großschadensereignissen auch für die PSU von Angehörigen.

OPEN-TEAM der Feuerwehr Düsseldorf auf Kongress in Amsterdam vorgestellt

CONGRES
meer voorzorg voor nazorg
van kracht naar kunde



Jan Mallmann-Kallenberg (Brandweer Düsseldorf)
over de wijze waarop het OPEN-Team ontstaan is en hoe het functioneert. OPEN staat voor Organisierte Personalondersteuning bei Extremeinsätzen und Nachtsorge. Het team richt zich op directe bijstand aan brandweer- en ambulancepersoneel maar doet ook veel aan opleiding, training en instructie op het gebied van nazorg.

31 mei 2007 Amsterdam

Am 31. Mai 2007 beleuchten im Regardz Planetarium in Amsterdam Zuid-Oost im Rahmen eines Symposiums für „mehr Vorsorge vor Nachsorge“ fünf Fachkundige für Begleitung und Nachsorge die jüngsten Entwicklungen und Einsichten auf diesem Gebiet. Nach einem Vortrag von Jan Mallmann-Kallenberg zu der langjährigen psychosozialen Unterstützungsarbeit des OPEN-TEAMS der Feuerwehr Düsseldorf, stellte Carlo Mittendorff (Mittendorff Consultancy) jüngste Einsichten zur Effektivität des Einsatzes von



Die Redner der Veranstaltung

Auffangteams für Einsatzkräfte vor. Frans Gereadts (Bureau Integriteit Gemeente Amsterdam) ging vor allem ein auf moralisch ethische Fragen im Einsatzdienst, während Frank van Herpen (Hulpverleningsdienst Kennemerland) den Aufbau und die Arbeitsweise des professionell organisierten BOT in seiner Region beschrieb. Jan Heukelom (Landelijke Faciliteit Rampenbestrijding, Brandweer Amsterdam) blickte angesichts seiner anstehenden Pensionierung zurück auf die vergangenen Jahre und wertschätzte die Arbeit



OPEN-TEAM

Die Veranstaltung findet großes Interesse

und erfolgreiche Entwicklung des BOT der Brandweer Amsterdam, zu deren Akzeptanz und Inanspruchnahme er erheblich beigetragen hat. Zu den weiteren Gästen aus Deutschland gehörten Günter Nuth und Peter Frank der Leiter des OPEN-TEAM der Feuerwehr Gladbeck. Präsentationen zu den Vorträgen sind im Internet auf der Seite der Brandweer Amsterdam abrufbar: www.brandweer.amsterdam.nl/cms/show/id=676273-

Jan Mallmann-Kallenberg

Beschädigungen an Mitteldruckleitungen einiger neueren Pressluftatmer

Im Rahmen der Prüfung nach dem Gebrauch von Pressluftatmern fiel zunächst an drei Lungenautomaten für die Realbrandausbildung der Feuerweherschule Düsseldorf auf, dass sich in zwei Fällen leichte Risserscheinungen und im dritten Fall eine deutliche Rissbildung im unmittelbaren Bereich der Einpressung des Mitteldruckschlauches an der Steckkupplung zeigten.

Da es sich bei allen drei Lungenautomaten um Geräte aus dem Produktionsjahr 2006 (BRX...) handelte, wurde von Seiten der Atemschutzwerkstatt eine sofortige Untersuchung aller Alarm- und Schulungslungenautomat durchgeführt. Es stellte sich heraus, dass etwa jeder vierte Lungenautomat beginnende Risserscheinungen zeigte.

Alle Lungenautomaten wurden außerplanmäßig sofort danach überprüft. Mängel wurden aufgenommen, Geräte mit Schäden außer Dienst genommen. Ersatz wurde kurzfristig von der Firma Dräger gestellt und entsprechend umgestellt.



Die Ursachen waren Montageprobleme bei der Firma Dräger für eine Geräteserie.

Ulrich Cimolino

Arbeitsschutz

Vorwort

Um den Anforderungen des Arbeitsschutzes gerecht zu werden, werden bei der Feuerwehr auf jeder Feuer- und Rettungswache und in den Werkstätten Sicherheitsbeauftragte eingesetzt. Es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass sich durch Einführung des Arbeitsschutzmanagements, bestehend aus der ASiG und den Sicherheitsbeauftragten als Instrument zur Vorbeugung, eine effektive Wirkung erzielt wird.

Am 13. und 20.03.2006 wurden für die Sicherheitsbeauftragten Tagesseminare angeboten und von 20 Sicherheitsbeauftragten besucht. Die ausgewählten Beiträge orientierten sich an der Aktualität, der Bedeutung und auch am allgemeinen Fachinteresse. Die Themen wurden von den Referenten Herrn Pabelik (ASiG) und Herrn Bongartz (Sicherheitsbeauftragter der FRW 1) mit großem Fachwissen und viel Engagement den Teilnehmern vermittelt.

Die folgenden wichtigen Publikationen wurden in verständlicher und lesenswerter Weise von Herrn Bongartz gestaltet. Die Beiträge und Fotos zu diversen Themenbereichen wurden anschaulich eingefügt. Die folgenden Beiträge sollen informieren und zum Nachdenken anregen. Rechnet man beispielsweise die Unfallzahlen des Arbeitsdienstes mit den Wegeunfällen, dem Dienstsport und den Übungen bei der Feuerwehr zusammen, so stellt man fest, dass sich die meisten Unfälle außerhalb der Einsätze ereignen. Diese Unfälle, außerhalb der eigentlichen Feuerwehraufgabe fallen meist in die Kategorie „nur mal eben, ich wollte

doch nur“ und „ist noch nie was passiert“. So ist es schon erstaunlich, dass das eigentlich Gefährliche bei der Feuerwehr nicht die Gefahr an der Einsatzstelle sondern das häufig das Verhalten der Kollegen selber ist.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn Bongartz für die bereitgestellten Beiträge und das ständige Engagement im Sinne des Arbeitsschutzes bedanken.

Horst Kronenberg

Händedesinfektion

Dass im Bereich des Rettungsdienstes konsequent bei Patientenkontakt Einweghandschuhe getragen werden, ist hoffentlich mittlerweile selbstverständlich. Dies geschieht allerdings nicht nur zu unserem eigenen Schutz, sondern auch zum Schutz des Patienten. Ca. 1/3 der Infektionen, die sich die Patienten im Bereich des Rettungsdienstes / Krankenhaus zuziehen (nosokomiale Infektion), gelten als vermeidbar. Von diesen Infektionen werden mehr als 90 % über die Hände übertragen. Deshalb gehört die Händedesinfektion zusätzlich zu der Verwendung von Handschuhen zu den wichtigsten Maßnahmen der Prophylaxe nosokomialer Infektionen. Da bei den Einweghandschuhen immer kleine Risse und Löcher auftreten können, ist eine sich dem Patientenkontakt anschließende Händedesinfektion unverzichtbar. Die Hand kann darüber hinaus auch als Infektionsquelle fungieren, wenn sich bestimmte Mikroorganismen und ggf. Viren in den oberen Schichten der Haut oder in infizierten Läsionen vermehren und von dort freigesetzt werden.

Bei der mikrobiellen Hautflora werden

- die transiente oder Kontaktflora,
- die residente Flora und
- die Infektionsflora unterschieden.

Unter der **transienten Flora** wird die Summe der Mikroorganismen verstanden, die sich nach Kontamination vorübergehend auf der Hautoberfläche befindet. Sie stirbt im allgemeinen im Laufe weniger Stunden ab und lässt sich bis zu einem gewissen, aber nicht ausreichenden Grad mechanisch, d. h. durch Händewaschung, entfernen.

Dienstunfälle

Bereich	2004	2005	2006
Brandinsatz	14	15	11
Technische Hilfeleistung	9	8	2
Rettungsdienst	33	30	24
Übung	15	6	8
Arbeitsdienst	25	22	21
Dienstsport	39	33	42
Wegeunfall	9	8	9
Gesamt	144	122	117
Mitarbeiter	749	814	844
100-Mann-Quote	194,93	149,88	138,63

Durch das Einreiben alkoholischer Präparate wird dagegen innerhalb von 30 s eine Keimzahlverminderung erreicht, mit einer 100 bis etwa 500fach höhere Wirksamkeit. Entscheidend ist dabei die Abtötung an den Händen ohne das Risiko einer Keimverbreitung bei der Händewaschung mit Seife.

Die **residente Flora** ist die Summe der Mikroorganismen, die das jeweilige Biotop (z. B.

Handrücken, Handfläche, Nagelfalze) besiedelt und daher dauerhaft bzw. regelmäßig nachweisbar ist. Dabei kann es sich auch - insbesondere auf geschädigter, rissiger Haut - um Erreger nosokomialer Infektion handeln, z. B. *Staphylococcus aureus*, *Klebsiella*, *Pseudomonas* und *Enterobacter*

Im Unterschied zur transienten Flora ist die **residente Flora** durch Händewaschen nur wenig entfernbar. Waschen mit Seife und Wasser halbiert die Abgabe dieser Flora von den Händen für alle 5-6 min.

Eine von infizierten, z. B. eitrigen Läsionen (Abszess, Panaritium, Paronychie) oder infiziertem Ekzem an den Händen stammende Infektionsflora lässt sich weder durch Waschen noch durch Desinfektion mit der erforderlichen Sicherheit entfernen. Deshalb

sollten von Personen mit infizierten Händen bis zu deren Abheilung keine infektionsgefährdenden Tätigkeiten, z. B. die Behandlung von Patienten, oder aber auch die Speisenzubereitung auf der Wache, durchgeführt werden.

Ein Infektionsherd sind vor allem auch die Griffe und der Inhalt unserer Notfallkoffer, die ja während des Notfalls mit den Handschuhen angefasst werden, mit denen auch der Patient berührt wird. Da natürlich während des Wiederauffüllens und der morgendlichen Überprüfung keine Handschuhe getragen werden empfiehlt es sich auch hier, anschließend die Hände zu desinfizieren.

Das bei der Feuerwehr verwendete Hautdesinfektionsmittel „Sterilium“ ist, da es rückfettende Substanzen enthält, sehr gut hautverträglich. Das nicht rückfettende „Sterilium virugard“ sollte nur bei Verdacht oder definitivem Kontakt mit dem Noro-Virus bzw. Norwalk-like-Virus verwendet werden. Bei zu häufiger Verwendung einer nicht rückfettenden Händedesinfektion besteht die Gefahr, dass die Haut rissig und spröde wird. Dies begünstigt ein Eindringen von Krankheitserregern durch die Haut. Deswegen sollten die Hände auch nach der gründlichen Händedesinfektion mit einer Pflegecreme rückgefettet werden, unabhängig davon, welches Händedesinfektionsmittel

verwendet wurde. Ebenso ist es besonders wichtig, nicht mit von Wasser oder Händedesinfektionsmittel feuchten Händen Einweghandschuhe zu benutzen, da dies die Haut sehr stark aufweicht und Infektionen begünstigt.

In den folgenden Bildern sind die sechs Schritte dargestellt, die für eine gründliche Händedesinfektion notwendig sind. Wichtig ist, dass während aller Schritte die Hände ausreichend mit Desinfektionsmittel benetzt sind.

Auszug aus dem Hygieneplan für den Rettungsdienst der Landeshauptstadt Düsseldorf

Durch die hygienische Händedesinfektion (prophylaktische Maßnahme) sollen diejenigen Krankheitskeime unschädlich gemacht werden, die durch den direkten Kontakt mit dem Patienten oder durch von ihm kontaminierte Gegenstände oder ähnliches auf die Haut gelangt sind. Bei Tätigkeiten, die eine hygienische Händedesinfektion erfordern, dürfen an Händen und Unterarmen keine Schmuckstücke, Uhren und Eheringe getragen werden (TRBA 250).

Nach Patientenkontakt und nach Kontakt mit infektiösem oder potenziell infektiösem Material ist vor Verlassen des Arbeitsbereiches eine hygienische Händedesinfektion durchzuführen. Danach sind verschmutzte Hände zu waschen (TRBA 250).

Bei der **hygienischen Händedesinfektion** wird das Desinfektionsmittel (3 ml Sterillium) mind. 30 Sekunden mit den trockenen Händen (Handinnenflächen, Hand-

Verletzungsarten 2006



rücken, Handgelenke, Fingerkuppen, Fingerzwischenräume) verrieben.

Nach dem Transport eines Patienten mit offener TBC wird die hygienische Händedesinfektion **zweimal** mind. 30 Sekunden mit je 3 ml Sterillium durchgeführt.

Hände anschließend mit Hautschutzcreme pflegen.

Grundsätzlich wird nach Ablegen von Schutzhandschuhen eine Händedesinfektion durchgeführt.

NORWALK-Virus

Die **hygienische Händedesinfektion** nach Kontakt mit Patienten, die akut an einer Norwalk-Virus-Infektion erkrankt sind, wird das Desinfektionsmittel (3 ml Sterillium-Virugard) mind. 2 Minuten in den trockenen Händen (Handinnenflächen, Handrücken, Handgelenke, Fingerkuppen, Fingerzwischenräume) verrieben (die Hände müssen während der gesamten Einwirkzeit mit dem Händedesinfektionsmittel benetzt sein).

Schmerzhafte Stiche

Nach wie vor stellen **Nadelstichverletzungen** eine große Gefahr für das Personal im öffentlichen Rettungsdienst dar. Leider gibt es von den zuständigen Berufsgenossenschaften keine exakte Zahlenangaben über das Vorkommen von Nadelstichverletzungen. Das liegt daran, dass nur Stichverletzungen statistisch registriert werden, die definitiv eine Infektion oder aber eine Arbeitsunfähigkeit von mindestens drei Tagen verursacht haben. Ebenso gibt es in Deutschland bislang kein flächendeckendes System zur Erfassung aller Stichverletzungen, die im öffentlichen Gesundheitsbereich vorkommen.

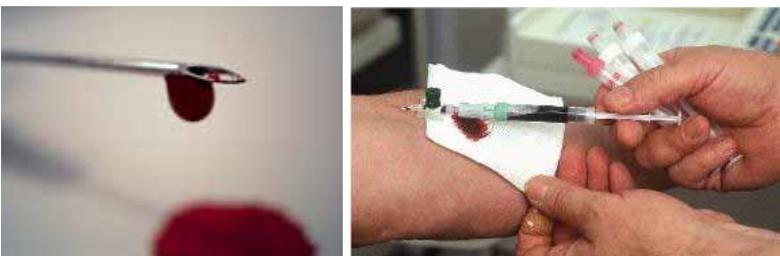
Nadelstichverletzungen sind in England die zweithäufigste Ursache von Arbeitsunfällen! Für Deutschland dürften die Zahlen vergleichbar sein.

(UK National Audit Office Report, April 2003)

Unter den Begriff „Nadelstichverletzungen“ fallen alle Arten von Stichverletzungen bei der Behandlung oder Diagnostik am Patienten bzw. bei Laboranalysen.

Hochrechnungen zufolge ereignen sich deutschlandweit jährlich ca. 500.000 solcher Verletzungen, die 200 bis 250 als Berufskrankheit anerkannte, blutübertragbare Viruserkrankungen zufolge haben. Diese Zahlen nennt die Bundesregierung in ihrer Antwort vom 03.01.2005 auf eine Kleine Anfrage der CDU/CSU-Fraktion unter Berufung auf entsprechende Statistiken der Landesunfallkassen und der Bundesgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege. Die Folgekosten zur Behandlung der anerkannten Infektionen und der notwendigen Diagnostik werden auf mindestens 12 Mio. Euro jährlich geschätzt.

Als Reaktion auf diese Zahlen wurde im Rahmen einer Kooperation des Ausschusses für Biologische Arbeitsstoffe (ABAS) und der Berufsgenossenschaften die Vorschrift gleichzeitig als Technische Regel TRBA 250 und als Berufsgenossenschaftliche Regel BGR 250 vorgelegt. Sie sieht vor, dass bei Tätigkeiten, bei denen grundsätzlich von einer Infektionsgefährdung ausgegangen werden kann, „*spitze, scharfe oder zerbrechliche Arbeitsgeräte (...) durch solche geeigneten Arbeitsgeräte oder -verfahren ersetzt werden, bei denen keine oder eine geringe Gefahr von Stich- oder Schnittverletzungen besteht*“. Hierdurch werden die Arbeitgeber, also beispielsweise die Kliniken, Arztpraxen und Rettungsdienste, ganz konkret in die Pflicht genommen. US-Studien zufolge würde die konsequente Verwendung solcher Sicherheitsprodukte im Zusammenspiel mit organisatorischen Maßnahmen 84 Prozent aller Nadelstichverletzungen vermeiden. Bei der Feuerwehr Düsseldorf wird diese Vorgabe durch verschiedene Maßnahmen umgesetzt, denen natürlich in ihrer Durchführbarkeit auch Grenzen im Rahmen der von den Herstellern angebotenen Produkten gesetzt sind. So werden ausreichend Abwurfbehälter zur Verfügung gestellt, die Veneverweilkanülen besitzen einen Schutzmandrin, der beim Zurückziehen aus der Stahlnadel hinausragt. Ebenso sind zur Blutzuckerentnahme Sicherheitslanzetten beschafft worden, die eine Stichverletzung des Rettungsdienstpersonals sowohl vor als auch nach der Punktion verhindern, bislang die Hauptursache für Stichverletzungen im Rettungsdienst. Die bisherigen Maßnahmen haben einen guten Erfolg gezeigt. Im Jahr 2004 wurden noch fünf Stichverletzungen angezeigt, wobei die Dunkelziffer vermutlich deutlich höher liegen dürfte. Im Jahre 2005 dagegen kam nur noch eine Stichverletzung zur Anzeige, wobei diese auf das Verwenden einer herkömmlichen Kanüle zur Blutzuckerbestimmung statt der vorgehaltenen Sicherheitskanülen zurückzuführen war. Der Appell geht des-



wegen noch einmal an die Mitarbeiter, die zur Verfügung stehenden Sicherheitsmaßnahmen im eigenen Interesse zu nutzen. Sollte es dennoch einmal zu einer Stichverletzung gekommen sein, ist nach der aktuellen Dienstanweisung Rettungsdienst auf Laufwerk „R“ zu verfahren und schnellstmöglich eine Dienstunfallanzeige zu fertigen.

Stürze und Stolpern

In Comic und Film sind sie ein Garant für Lacher – im wirklichen Leben haben Stolper-, Rutsch- und Sturzunfälle für die Betroffenen und ihre Familien oft schwerwiegende Folgen. Jedes Jahr werden den Berufsgenossenschaften rund 250.000 Unfälle dieser Art gemeldet. Betrachtet man alle Branchen, verunglückten im Jahr 2001 fast 10.000 Menschen bei Stürzen so schwer, dass sie bleibende Gesundheitsschäden erlitten und seitdem auf Rentenzahlungen durch die Berufsgenossenschaften angewiesen sind. Die Berufsgenossenschaften geben jährlich 330 Millionen Euro für die Unfallfolgen von Stürzen aus. Und jeder Unfall bedeutet – neben dem persönlichen Leid – für das betroffene Unternehmen Einbußen durch Lohnfortzahlung und Kosten für die Kompensation des Arbeitsausfalles. Der Wirtschaft der Bundesrepublik entsteht dadurch ein jährliches Minus von etwa acht Milliarden Euro.

Stolpern und Stürzen – die Ursachen

Warum kommen Stürze so häufig vor? Es gibt eine ganze Reihe von Ursachen– neben der Verkettung ungünstiger Umstände. Man kann zwischen so genannten "harten" und "weichen" Einflussfaktoren unterscheiden.

Unter harten Faktoren fasst man bauliche Mängel zusammen: Ungeeignete Bodenbeläge werden zur Rutschbahn, Unebenheiten und Hindernisse lauern als Stolperfallen, schlechte Beleuchtung lässt uns kritische Punkte übersehen.

Die weichen Faktoren liegen in menschlichen Verhaltensweisen: Stress, Nachlässigkeit, Leichtsinn, um nur einige zu nennen. Treppen steigen, voll bepackt über Hindernisse balancieren, mit dem Ellbogen Licht einschalten: Das sind alltägliche Situationen, die wir für ungefährlich halten. Meistens geht es gut - aber die Zahlen zeigen, wie viele ernsthafte Unfälle sich dadurch ereignen.

Unfälle vermeiden – aber wie?

Die Frage, auf die es ankommt: Lassen sich diese Unfälle vermeiden? Die Berufsgenossenschaften meinen

"Ja" und setzen alles daran, die Zahl der Stürze zu senken.

Mit der "Aktion Sicherer Auftritt" und anderen Aktionen wollen alle Berufsgenossenschaften gemeinsam in den kommenden Jahren die Zahl der Stolper-, Rutsch- und Sturzunfälle um 15 Prozent reduzieren. Ein ehrgeiziges Ziel. Um es zu erreichen, muss vor allem ein neues Bewusstsein geschaffen werden.

Und bei der Feuerwehr?

Wie sieht es denn bei uns aus, die wir fast jeden Tag zu den Folgen von Stürzen gerufen werden? Da hängen die Ladekabel in einladenden Schlaufen bis



auf den Boden, mangelhafte Beleuchtung lässt so manche Stolperfälle verschwinden, bis sie sich schlagartig in Erinnerung ruft. Umgestürzte Besen in der Fahrzeughalle laden zum Hürdenlauf, und Dinge, die man gerade vom Löschfahrzeug benötigt, werden so in die Laufwege gestellt, dass sie sich garantiert bemerkbar machen. Dabei lauern an einer Einsatzstelle schon genug Stolperfallen, die wir nicht beheben können, also warum noch welche dazubauen? Und die Wache muss nun wirklich nicht zum Hindernisparcours degradiert werden. Schließlich sind wir hier in einer 24-Stunden-Schicht, und wer behauptet, dass ich beim nächtlichen Alarm die Stiefel der Kollegen im Laufweg bemerke, die ich tagsüber noch gesehen habe? Und all diesen Hindernissen begegne ich dann auch noch mit meinen leicht eigenwilligen „Bequem-Sicherheitsschuhen“, hinten offen, vorne labberig, und wenn was drauffällt, bemerke ich es wenigstens. Die leichten, knöchelhohen Arbeitsschuhe, die wir alle haben sollten, vergammeln irgendwo hinten im Spind. Auch wir müssen umdenken. Eine deutliche Sprache

sprechen die Dienstunfälle des Jahres 2005, wo mehrere Stürze im Bereich der Berufsfeuerwehr teilweise erhebliche Verletzungen mit einer längere Dienstunfähigkeit zur Folge hatten.

Teamgeist ist gefragt!

Der vielgepriesene Teamgeist ist wieder gefragt, denn nur wenn alle mitmachen, können Stolperfallen dauerhaft entschärft werden. Also lasst uns mit allem mit aufmerksamen Blick durch die Wachen gehen. Sicherlich steht es aus baulicher Sicht in unseren Wachen nicht immer zum Besten, aber es wäre zu bequem, nur mit dem Finger darauf zu deuten. Fast alle Stürze des Jahres 2005 sind nicht darauf zurückzuführen, sondern auf unser ganz normales Alltagsgeschäft. Und längst nicht alle sind an der Einsatzstelle geschehen, sondern auf der Wache. Also lasst unsere Feuerwachen nicht auch zur Einsatzstelle werden!

Quellen: Hauptverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften.

Ölverschmutzungen auf Verkehrsflächen

Das Oberverwaltungsgericht NRW hat am 16. Februar 2007 festgestellt, dass eine Freiwillige Feuerwehr bei der Entfernung einer Ölspur auf einer Landesstraße einen Unglücksfall im Sinne des FSHG bearbeitet hat. Dadurch ist bei den Feuerwehren erhebliche Unruhe entstanden. Von verschiedenen Stellen wurde verbreitet, die Beseitigung von Ölspuren einschließlich der Wiederfreigabe der Verkehrsfläche für den Verkehr sei nun generell Aufgabe der Feuerwehren.

Vermischt wird diese Diskussion mit der ebenfalls aktuellen Frage, ob das derzeit angewandte Verfahren mit Trockenbindemittel dem Stand der Technik entspricht und ob nur mit Bindemittel bearbeitete Flächen ohne weiteres wieder für den Verkehr freigegeben werden dürfen. Das Innenministerium NRW hat am 6. Juni einen erläuternden Erlass herausgegeben. Dieser ist im Laufwerk R:\information\allgemein eingestellt worden.

Für das Vorgehen und den Sachstand in Düsseldorf ist dazu folgendes festzustellen:

Zuständigkeiten für Ölverschmutzungen auf Verkehrsflächen

Das oben zitierte OVG-Urteil hat an den grundsätzlichen Zuständigkeiten nichts geändert. Es ergibt sich nun lediglich eine parallele Zuständigkeit der Feuerwehr nach § 1 FSHG **und** des Straßenbaulastträgers (Amt 66) nach § 17 Straßen- und Wegegesetz NRW für Ölspuren.

Für die Feuerwehr Düsseldorf heißt das: Das bisher angewandte Vorgehen wird fortgesetzt!

Dies bedeutet:

1. Die Feuerwehr rückt zu Ölspuren mit nach den



bekannten Einsatzstichworten aus und informiert die Polizei und das Amt 66 über den Einsatz.

2. Die Freigabe der Verkehrsfläche erfolgt **nicht** durch die Feuerwehr, sondern durch Amt 66, vertretungsweise durch die Polizei.
3. Die Nachbearbeitung der Verunreinigung erfolgt durch Amt 66.
4. Bei anderen Baulastträgern als dem Amt 66 (z. B. Straßen NRW) ist entsprechend zu verfahren. Auf keinen Fall darf eine Freigabe durch die Feuerwehr unter Hinweis auf das o. g. Urteil erfolgen! Gegebenenfalls ist die Verkehrsfläche zu sperren und in die Zuständigkeit der Polizei zu übergeben.

Es muss unbedingt darauf geachtet werden, dass Einsatzkräfte der Feuerwehr auf keinen Fall eine bearbeitete Verkehrsfläche ungesichert verlassen, bevor die Polizei oder das Amt 66 eingetroffen ist!

fahren mit Hilfe eines neuen Sonderfahrzeugs (siehe auch Seite 28).

Für die Feuerwehr Düsseldorf heißt das: Bis zur Klärung der zukünftigen Arbeitsweise bei der Beseitigung von Ölverschmutzungen auf Verkehrsflächen wird das bisherige Trockenbindemittelverfahren beibehalten!

Dies bedeutet:

1. Die Feuerwehr sichert die Gefahrenstelle ab, bringt Trockenbindemittel (z. B. „Absodan“) auf die Verschmutzung auf und arbeitet es mit Besen mechanisch in die Verschmutzung ein.
2. Die Aufnahme des Bindemittels erfolgt durch Amt 66, ggf. mit Hilfe einer Kehrmaschine der AWISTA.
3. Die Nachbearbeitung der gereinigten Fläche, z. B. nach Regenfällen, ist Aufgabe des Amtes 66.

Zulässigkeit des angewandten Verfahrens

Das derzeit angewandte Verfahren (Aufbringen von Trockenbindemittel, Einkehren, Wiederaufnehmen) entspricht zwar nicht mehr dem Stand der Technik für die Beseitigung von Ölschmutzen, ist aber ausdrücklich noch zugelassen! Moderne Verfahren reinigen die Verkehrsfläche mit Hochdruckwasserstrahlen und saugen das Öl-/Wassergemisch sofort ab. Bei der Anwendung von Trockenbindemittel muss sichergestellt sein, dass das Bindemittel wieder aufgenommen wird und danach keine Rutschgefahr mehr besteht. Ferner muss beachtet werden, dass durch Regen eine bereits bearbeitete Ölverschmutzung wieder rutschig werden kann. Es laufen derzeit Gespräche zwischen Feuerwehr und Amt 66 bezüglich der Ergänzung des Trockenbindemittelverfahrens durch ein Nassreinigungsver-

Wichtiger Hinweis:

Unabhängig von allen aktuellen Diskussionen über Zuständigkeiten und anzuwendende Verfahren muss unbedingt darauf geachtet werden, dass Einsatzkräfte der Feuerwehr auf keinen Fall eine bearbeitete Verkehrsfläche, gegebenenfalls mit dort liegendem Bindemittel, ungesichert verlassen, bevor die Polizei oder das Amt 66 eingetroffen ist!

Kommen auf einer solchen Verkehrsfläche Dritte – z. B. durch Rutschen – zu Schaden, so ist mit Schadenersatzansprüchen gegen die Stadt und ggf. mit strafrechtlichen Konsequenzen für den Einsatzleiter zu rechnen!

Neue Normen für Strahlrohre zur Brandbekämpfung

Die Reihe der DIN EN 15182 ersetzt als europäische Norm die rein nationalen Normen DIN 14365 Mehrzeckstahlrohre und DIN 14367 Hohlstrahlrohre.

In Teil 3 ist die Empfehlung, die Rohre nach Teil 3 (z. B. Mehrzeckstahlrohre) nicht im Innenangriff zu nutzen, aufgenommen. In Teil 1 ist keine elektrische

Prüfung enthalten. Stattdessen wurde die Empfehlung, einen Abstand bis 1000 V von mindestens 1 Meter bei einem Sprühstrahl von mindestens 30° einzuhalten.

Im Einzelnen wurden im 1. Halbjahr 2007 neu herausgegeben:



DIN EN 15182-1
Strahlrohre für die Brandbekämpfung - Teil 1: Allgemeine Anforderungen; Deutsche Fassung EN 15182-1:2007

DIN EN 15182-2
Strahlrohre für die Brandbekämpfung - Teil 2: Hohlstrahlrohre PN 16; Deutsche Fassung EN 15182-2:2007

DIN EN 15182-3
Strahlrohre für die Brandbekämpfung - Teil 3: Strahlrohre mit Vollstrahl und/oder einem unveränderlichen Sprühstrahlwinkel PN 16; Deutsche Fassung EN 15182-3:2007

DIN EN 15182-4
Strahlrohre für die Brandbekämpfung - Teil 4: Hochdruckstrahlrohre PN 40; Deutsche Fassung EN 15182-4:2007

Im Teil 1 sind enthalten:

- Sicherheitsanforderungen
- Anforderungen an die Funktion
- Prüfverfahren
- Klassifizierung und Bezeichnung
- Betriebsanleitung
- Kennzeichnung und Instandhaltung.

Die Norm gilt nicht für Strahlrohre, die in DIN EN

671 behandelt werden, Schaum-Strahlrohre oder Pulver-Strahlrohre bzw. Strahlrohre mit einem maximalen Betriebsdruck von mehr als 40 bar.

Der europäische Normenausschuss hat das Problem der elektrischen Sicherheit beim Einsatz von Strahlrohren mehrfach auf deutsche Initiative u.a. der VDE (vgl. Diskussion um Hohlstrahlrohre und deren elektrische Prüfung) und ausführlich behandelt und diskutiert. Eine elektrische Prüfung ist jedoch auch weiterhin (wie schon in allen Entwürfen) nicht enthalten. Es gibt dafür keinerlei haltbare Begründung (weder aus der Prüfmethode, noch aus der Praxis). Über die Bedienungsanleitung soll dem Nutzer zur Brandbekämpfung empfohlen werden - wie bisher auch schon gängige Einsatzpraxis ist - bei elektrischen Anlagen darauf zu achten, die Energiezufuhr so schnell wie möglich abzuschalten. Darüber hinaus ist ein größtmöglicher Sicherheitsabstand einzuhalten (mindestens 1 m bei einer Spannung von bis zu 1.000 V), sowie ein Sprühstrahl mit einem Mindest-Sprühwinkel von 30° anzuwenden.

DIN EN 15182-2 behandelt Hohlstrahlrohre PN 16 mit einer maximalen Durchflussmenge von 1000 l/min bei einem Referenzdruck von 6 bar.

Neben den nach EN 15182-1 geltenden allgemeinen Anforderungen gilt der Teil 3 für Strahlrohre mit Vollstrahl und/oder einem unveränderlichen Sprühstrahlwinkel PN 16 (Mehrzweckstrahlrohre) mit einer maximalen Durchflussmenge von 1000 l/min bei einem Referenzdruck von 6 bar. Diese Strahlrohre bieten keinen oder nur unzureichenden Schutz für das Feuerwehrpersonal, wenn der Sprühwinkel weniger als 30° beträgt. Daher sollten sie nicht in Brandbekämpfungssituationen mit hohem Risiko z.B. für eine Durchzündung eingesetzt werden, wie z. B. Brandbekämpfung im Gebäudeinneren.

Dies ist faktisch das Anwendungsverbot für CM-Rohre im Innenangriff! Die Feuerwehr Düsseldorf hat dies bereits seit Jahren in der Beschaffung, in der Ausbildung und im Training berücksichtigt. Derzeit wird mit den neuen HLF 20/16 für die BF und allen weiteren Fahrzeugen eine neue Strahlrohrgeneration eingeführt, die etwas mehr Leistung bietet und gleichzeitig deutlich preiswerter ist, weil mittlerweile der Markt eine größere Auswahl bietet.

DIN EN 15182-4 gilt für Hochdruckstrahlrohre PN 40. Diese werden von der Feuerwehr Düsseldorf nicht eingesetzt.

Ulrich Cimolino



EINSATZ- NACH- BESPRECHUNGEN...

...wurden am 01. Juni 2007 an der Feuerwache 10 zahlreiche durchgeführt. Beim diesjährigen Pensionärstreffen hatten sich um 15 Uhr 120 Pensionäre in der alten Kantine der Fw 10 eingefunden und waren somit der Einladung des Personalrates gefolgt. Die Kollegen der Feuerwache 10 hatten die Kantine vorbildlich mit Blumen dekoriert und somit ein gemütliches Ambiente geschaffen. Sie hatten auch einen guten Draht zum Wettergott und so schien die Sonne vom blauen Himmel.

Nach den Grußworten des Personalratsvorsitzenden Wolfgang Daak und dem Amtsleiter Peter Albers gedachte man an die verstorbenen Kollegen des Amtes 37 bevor das Kuchenbuffet eröffnet wurde.

Bei Schumacher Alt und alkoholfreien Getränken fanden dann zahlreiche Gespräche über das frühere Einsatz- und Wachleben statt. Hilfreich war da auch eine Power Point- Präsentation, die endlos Bilder von Einsätzen aus der Vergangenheit zeigte. So manch einer konnte sich auf den Bildern wiederfinden und somit die Bilder kommentieren.

Die Kollegen der Fw 10 boten den Pensionären auch Rundfahrten mit dem PAM des Feuerwehrkrans an sowie Rundgänge durch die Technikwelt der Feuerwache 10.

Eine hervorragende Erbsensuppe aus der Gulaschkanone stärkte gegen Abend die Kollegen und ließ die Erinnerung an so manch einem Dienstsamstag, dem Suppentag, auffrischen.

Nachdem der letzte Pensionär am späten Abend die Wache verlassen hatte, konnte direkt ein positives Resümee gezogen werden: eine super gelungene Veranstaltung!!!

Der Personalrat bedankt sich bei den Kollegen der Fw 10 herzlichst für die sehr gute Organisation und Durchführung des diesjährigen Pensionärstreffens.

Peter Breker



Impressum:

Herausgegeben
von der Landeshauptstadt Düsseldorf
Feuerwehr, und Rettungsdienst

Verantwortlich:

Peter Albers
Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz
Landeshauptstadt Düsseldorf

Redaktion:

Stephan Boddem, Heinz Engels, Jürgen Leineweber,

Textbeiträge:

Albers, Arndt, Bongartz, Bräutigam, Breker, Cimolino, Graeger, Hellmuth, Hitz, Keyzers, Kronenberg, Landers, Leineweber, Ortman, Ostuni, Pießzeck, Rehbein, Thielen

Fotos:

Jürgen Truckenmüller, Express, WZ-Online, Bildstelle Feuerwehr Düsseldorf

Gestaltung:

Jürgen Leineweber

